

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ercheint täglich.
Bezugspreis monatlich 55 Pfg. Haus mit in der Herausgabe der
Zeitung durch höhere Gewalt, Papiermangel oder sonstiges Ver-
hinderndes, ist die Herausgabe der Zeitung aus der Verantwortung
des Herausgebers. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmer-
mann, für kommunale Angelegenheiten: Otto Böding, für
Politik und Provinzialien: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 299 (1. Blatt).

Donnerstag, den 20. Dezember 1928.

72. Jahrgang.

Neuer Schlichter für Westfalen.

Der bisherige Schlichter für Westfalen, Regierungsrat Brisch in Dortmund, wird auf seinen Wunsch mit Ablauf des Jahres 1928 aus diesem Amte ausscheiden. An seiner Stelle ist Regierungsrat a. D. Dr. Brach in Duisburg zum Hauptamtlichen Schlichter für den Schlichtungsbezirk Westfalen bestellt worden.

Klärung der Sachverständigenfrage.

Keine offizielle Antwort an Deutschland.
In Berliner unterrichteten Kreisen steht man den Meinungsäusserungen über die technische Vorbereitung der Sachverständigenkonferenz als abgeklärt an. Eine Meldung des „Matin“, daß die beteiligten Regierungen auf eine Antwort an Deutschland verzichteten würden und daß man sich damit begnügen würde, in einigen Tagen der Presse eine Schilderung des Sachverhalts zu geben, dürfte im allgemeinen richtig sein.

General Cadorna †.

Der Besiegte vom Isonzo.
Nach langem Lebenskampf ist im Alter von 73 Jahren der aus dem Weltkrieg bekannte italienische General Cadorna in Vordighera gestorben. Während er noch mit dem Tode rang, waren bereits Felleisideogramme ein. Auch öffentliche Persönlichkeiten hatten sich in die Pension Cadornas in Vordighera begeben. Erst nachträglich stellte sich heraus, daß die Todesnachricht den Tatsachen vorausgesetzt war. Cadorna war, als Italiener in den Krieg gegen Österreich-Ungarn eintrat, Generalstabschef. Vom 2. 1915 bis November 1917 leitete er die Unternehmungen der Italiener an der Isonzo-Front. In all diesen Schlachten konnte er nur unbedeutende Vorteile gewinnen. Als er die zwölfte Schlacht vorbereitete, traf ihn ein wichtiger deutscher Reichs-ungarischer Angriff, der sein ganzes Heer in wenigen Tagen vernichtete und die Italiener hinter die Piave zurückwarf. Cadorna wurde abberufen und durch Diaz ersetzt. Im Juli 1918 wurde er nicht nur seines Ranges, sondern auch seines Rufes beraubt für verurteilt. Erst im Jahre 1924 wurde er rehabilitiert und von der Regierung Mussolini zum Feldmarschall ernannt.

Um Kabul.

Korridoren der Aufständischen.
Nach Meldungen aus Afghanistan sollen die Aufständischen zwei die Stadt Kabul beherrschende Forts mit großen Mengen Waffen und Munition genommen haben und Verstärkungen abwarten, um den Angriff weiter vorzutreiben.

Ein britisches Flugzeug landete auf dem Flugplatz von Kabul. Dies ist wahrscheinlich das letzte Flugzeug, von dem von anderer Seite berichtet worden war, daß es abgeschossen worden sei. Als ein zweites Flugzeug über der englischen Gesandtschaft hinwegflog, sah der Flugzeugführer auf dem Boden Schriftzeichen ausgelegt, die besagten: „Wir sind wohl, versucht nicht zu landen!“ — Der Telegrammendraht ist abgeschnitten worden, und die Funkstation arbeitet nicht. Dies erklärt das Fehlen von Nachrichten aus Kabul.

Vermittlung im Gran-Chaco-Streit.

In Washington herrscht große Genugtuung darüber, daß Bolivien und Paraguay sich dem panamerikanischen Schiedsgericht unterwerfen wollen. Man erklärt, daß Amerika die Angelegenheit jetzt unter sich erledigen könne. Es wird angedeutet, daß die Forderung durch Hoover's Einwirkung auf Argentinien, Chile, Peru und Brasilien einzuwirken sei. Bolivien habe gegen diese geschlossene Front nicht anlaufen können.

Einstellung der Einberufungen in Paraguay.
Aus Asuncion wird gemeldet: Nach Einberufung von 30.000 Reservisten hat die Regierung die Einberufungsmaßnahmen eingestellt. In der Gegend herrscht Ruhe. Die Streitkräfte Bolivien haben sich auf ihre Operationsbasis zurückgezogen.

Die Kriegsanleihefälschungen.

Die Fortführung der Untersuchung. — Ausplauderungen Sievkamps.

Dem mit der Untersuchung der großen Kriegsanleihefälschungen beauftragten Landgerichtsrat Dr. Brühl in Berlin ist es gelungen, durch Vernehmung des holländischen Bankiers Sievkamp festzustellen, daß die Regierungsrat Dr. Sieger, gegen den das Disziplinarverfahren noch immer schwebt, für seine Bemühungen von Sievkamp 37.000 Mark erhalten hat, und zwar dafür, daß Dr. Sieger dem Sievkamp die Anerkennung der ausländischen Behörde für die nachträgliche Anmeldung von Kriegsanleihe verschaffte. Von den 37.000 Mark soll Dr. Sieger, nach Sievkamp's Aussage, dem Wiener Kaufmann Bela Grosz die Hälfte abgegeben haben. Sehr wichtig ist auch

die Feststellung, daß nach neueren Ermittlungen seinerzeit in der Tat

auch Kommunen

Kriegsanleihen aufgekauft haben sollen. Hierbei soll es sich um Beträge handeln, die noch wesentlich größer sind, als die Anmeldungen durch die Angestellten von Hugo Stinnes. Man spricht von Beträgen in Höhe von 600 bis 800 Millionen Mark. Die Untersuchung hat einen derartigen Umfang angenommen, daß an ihrem Abschluß noch lange nicht zu denken ist.

Rauschgift-Schmuggler-Syndikat.

Für fünf Millionen Dollar Rauschgifte in New York beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme und Untersuchung der Papiere des vor kurzem in New York ermordeten Spielers und Schmugglers Rothstein, der durch Finanzierung des Schleihhandels mit Rauschgiften sich ein Millionenvermögen erworben hatte, hat es den Bundesbehörden ermöglicht, im New Yorker Hafengebiet geschmuggelte Rauschgifte im Gewicht von einer Tonne und nach amerikanischer Zählung im Werte von fünf Millionen Dollar zu beschlagnahmen, die kurz vorher heimlich von dem französischen Dampfer „Rochambeau“ am Hudson River nach Philadelphia an die Adresse einer Persönlichkeit weitergegeben sollten, die als das Haupt eines internationalen Rausch-

giftschmuggler-Syndikats gilt. Allein im Dezember sind außer dieser Sendung bereits Rauschgifte im Werte von nahezu zehn Millionen Dollar beschlagnahmt worden.

Der Bundesanwalt erklärte, es handle sich um ein Schmuggler-Syndikat von ungeheurer Ausdehnung, dessen Sitz Frankreich oder die Schweiz sein müsse. Man beschuldigt, auf Grund der internationalen Verträge zu erreichen, daß die an diesem Unternehmen beteiligten Personen je nach der Rechtslage entweder in Amerika ausgeliefert oder von den Gerichten ihres Heimatlandes zur Verantwortung gezogen werden.

Noch Vermisste unter den Trümmern.

Die Berliner Brandkatastrophe. — Leichtsinns als Ursache.

Das Mischenfeuer in der Radiofabrik von Dr. Baedeker in der Schönleinstrasse in Berlin hat zwei weitere Todesopfer gefordert. Zwei der schwerverletzten Arbeiterinnen sind im Krankenhaus den Brandwunden erlegen, nachdem schon vorher der Inhaber der im gleichen Gebäude untergebrachten Tischlerei Hamplitz gestorben war.

Die sich jetzt herausstellt, werden noch zwei Arbeiterinnen vermisst. Man hatte zunächst angenommen, daß in der Aufregung und in der Panik der ersten Stunden zahlreiche in dem Fabrikgebäude Beschäftigte davongelaufen seien. Die beiden vermissten Arbeiterinnen sind aber nicht in ihren Wohnungen erschienen und auch sonst nirgends gefunden worden. Wenn sie sich, was befürchtet wird, unter den Trümmern des Hauses befinden, so besteht kein Zweifel, daß sie auf der Stelle getötet worden sind. Die Berliner Feuerwehr, deren Mannschaften sich dauernd auf der Brandstätte abblöhen, räumen sieberhaft den Schutz der Leichen.

Sechs Verletzte schweben noch in Lebensgefahr. 32 Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert, zahlreiche Verwundete wurden auf den Rettungswagen oder von Werten verbunden, so daß sich die Gesamtzahl auf etwa 52 beläuft. Alle diese Personen haben sich ihre Verletzungen entweder beim Abpringen oder durch Verbrennungen zugezogen. Einige haben sich bis zum letzten Augenblick am Leben erhalten, bis sie festgehalten; erst als die durch den Brand und den Rauch verursachten Schmerzen unerträglich wurden, haben sie den Sprung in die Tiefe gewagt.

Fahrlässigkeit einer Arbeiterin und des Geschäftsinhabers.

Soweit bis jetzt festgestellt, hat Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit einer jungen Arbeiterin den Brand verursacht, die einen brennenden Zelluloidstreifen, der an einer offenen Gasflamme entzündet war, fortgeworfen hat.

Wie durch einen Zeugen festgestellt wurde, fiel der brennende Streifen in einen Papptank, in dem fertige Arbeit lag, bei der gleichfalls Zelluloid verwendet wurde. Im Augenblick stand der Inhalt des Kartons in Flammen. Das Mädchen schob den Karton mit seinem brennenden Inhalt vom Tisch. Der Karton fiel auf einen Stapel Säcke mit Zelluloidabfall. Fünf Säcke mit etwa fünf Zentnern Zelluloid wurden im Augenblick

von dem Feuer ergriffen. Es entstand eine riesige Stichflamme, die einen Karion entzündete, der bei der Zusammenstellung der Apparate gebraucht wird.

Die Arbeiterin wurde sehr schwer verletzt und es ist noch zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommen wird. Aber auch den Inhaber der Fabrik scheint ein großer — vielleicht der Hauptteil der Schuld zu treffen, da in dem Betriebe selbst

die Sicherungsmaßnahmen fehlten.

wie sie für einen solchen Betrieb annähernd notwendig sind. Der Inhaber, ein früherer Buchhändler, der vor einigen Jahren nach Berlin kam und diesen Betrieb einrichtete, ist von der Katastrophe schwer betroffen worden, da sein Sohn außerlich schwer verletzt ist und da der Betrieb nicht versichert war.

Der Inhaber heißt Ernst Gezen. Ihn soll ein Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung einleitet werden, zumal durch diese Fabrik in Menschen zu Tode gekommen sind. Das Fabrikgebäude war ursprünglich für Tischlerei bestimmt. Die Einrichtung des Tischlereibetriebes ist nicht ordnungsmäßig bei der Baupolizei gemeldet worden.

Vorbereitung zum bevorstehenden Nordpolflug.

Die sowjetische Sektion der „Aeroflot“ hielt eine Sitzung ab, in der über Maßnahmen zur Unterstützung des bevorstehenden Nordpolfluges des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ beraten wurde. Zur Orientierung des Luftschiffes das auch Gebietsteile der Sowjetunion überfliegen wird, soll in den arktischen Wetterwarten und Funkstationen der Sowjetunion ein regelmäßiger Wetter- und Nachrichtendienst eingerichtet werden.

Dichter Nebel über Südenland.

Ueber London und vielen Teilen Südenlands liegt Nebel, der sich immer mehr ausbreitet und verheerend wirkt. Infolge dessen sind die Einfahrten in die Hafenhäfen vorübergehend geschlossen worden. Da nach Angabe des Luftfahrtministeriums Nordamerica der gegenwärtigen Winters in Aussicht steht, befürchtet man, daß der Winternachtsverkehr in Mittelamerika gezogen wird. Der Dichter Star-Dampf „Maestri“ soll nicht von Southampton in See gehen und wird daher vor dem Winternachtsverkehr New York nicht mehr erreichen. Der deutsche Ostsee-Dampfer „Majja“, der von Durbur nach Southampton unterwegs ist, ist ebenfalls von Nebel aufgehalten worden.

Wegen versuchter Gefangenensbefreiung verurteilt.

Das Schöffengericht Bochum verurteilte den Berliner Kommunisten Dünhof wegen versuchter Gefangenensbefreiung zu 6 Monaten Gefängnis. Dünhof hatte im August d. J. nach dem Muster der Befreiung des Kommunisten Brauns in Berlin versucht, eine gewaltsame Befreiung des im Bochumer Gefängnis seine Strafe abtrotzenden Kommunisten Margies herbeizuführen. In diesem Zweck hatte er sich bereits an einen Strafanwaltsgewaltigen gewandt, der aber Anzeige erstattete.

Die Unterschlagungen auf der Karnaper Glashütte vor Gericht.

Unterschlagungen, die auf der Karnaper Glashütte in Karnap von den beiden Prokuristen Gubmann und Grammer begangen worden waren, hatten in Essen ein gerichtliches Nachspiel. Gubmann und Grammer flohen, nachdem sie zunächst festgenommen worden waren, nach Südamerika. Grammer kehrte im Sommer wieder zurück und stellte sich der Polizei, sodas nur gegen ihn verhandelt werden konnte. Die von beiden unterschlagene Summe beläuft sich auf eine halbe Million Mark.

Das Gericht verurteilte Grammer wegen Untreue zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß sich Gubmann a. Z. in Bolivien aufhält.

Von einem Montagenerüst erschlagen.

Auf der Abteilung August Thyssen-Hütte der Vereinigten Stahlwerke in Hamborn kürzte ein für den Erweiterungsbau der Gaszentrale aufgestelltes eiserner Montagegerüst infolge Lösung der Haltevorrichtung um und begrub drei Arbeiter unter sich. Während zwei davon mit Kopf- und Knieverletzungen davorkamen, wurde der dritte Mann von dem Gerüst erschlagen und konnte nur als Leiche aus den Trümmern geborgen werden.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Das Essener Schwurgericht verurteilte den 25-jährigen Bergmann Eshold aus Mülheim a. d. Ruhr wegen Mordes zum Tode. Eshold hatte am 25. Oktober d. J. seine Braut, die 28-jährige Hausangestellte Bergmann, durch 30 Messerstiche getötet. Als Beweggrund zur Tat gab der Angeklagte, der bei der Entdeckung noch am Tatort weilte, Eifersucht an.

Großfeuer in Salzhotten.

Faderborn, 20. Dez. In der Fabrik für explosionsfähige Gefäße „Minimax“ in Salzhotten bei Faderborn entstand aus noch nicht bekannter Ursache ein Großfeuer, dem ein Gebäudeteil mit der Ladiererei vollständig zum Opfer fiel. Das Feuer fand in den umfangreichen Farbenvorräten reiche Nahrung. Der Materialschaden ist sehr erheblich. Die Fabrik beschäftigt etwa 600 Arbeiter.

Beraubung einer Reichsbahnkasse.

Zwei Räuber drangen mit vorgehaltenen Revolvern in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationskasse der Station Kumbach ein und raubten, während sie den Kassenverwalter durch Bedrohung mit der Waffe in Schach hielten, 8 bis 9000 M., die Tageseinnahme der Station.

Auf der Flucht.

Nach dem Überfall fuhren die beiden Täter mit einem Mietauto nach Vichtenfels, wo sie am Stadteingang von der verhängenden Gendarmerie angehalten wurden. Während der Chausseurensuche, schossen die beiden Räuber auf die Beamten und verletzten den Oberwachtmeister Leichtweger am Arm. Die Gendarmerie nahm sofort die Verfolgung auf. Gleichzeitig wurden die umliegenden Gendarmeriestationen, sowie die Landespolizei Koburg und Bamberg verständigt, die das Gebiet umzingelten.

Überfall auf einen Eisenbahnzug.

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt überfielen 70 Räuber zwischen Cuadala Jara und Colima einen Eisenbahnzug. Zwischen der Militärwache und den Räubern kam es zu Kämpfen. Ein Soldat und ein Räuber wurden getötet; zahlreiche andere verwundet.

Hörde aus Stadt u. Land

20. Dezember 1928.

Vater hat schlaflose Nächte...

Das liegt nicht an der Witterung! Vater ist auch nicht mehr mit Arbeit und Sorgen überladen, als das schon gemeinhin der Fall ist. Viele und Karlsen sind auch nicht schuld, denn sie befehligen sich einer Artigkeit, die den unbefangenen Beobachter in Erstaunen versetzt.

Und doch hat Vater schlaflose Nächte. Dieser als sonst sieht man ihn über einem Blatt Papier sorgenvoll brüten, während seine Hand Zahlen auf Zahlen auf die weiße Fläche brennt. Immer wieder, immer im selben Gleichmaß, immer endend mit einem unmutigen Kopfschütteln, das ihm sonst gar nicht eigen...

Was ist doch mit Vater? ... Vater macht Rasse für die Weihnachts-Geschenke!

Karlchen möchte ein funkelndes neues Schaufelrad haben, wie er es in der Auslage des Warenhauses sah, eins mit richtigem Fell und Schwan.

Veschen ist auch nicht bescheidener, denn sie wünscht sich dringend nur eine Pelzjacke, einen Toilettefisch und einen neuen Puppenwagen mit Gummirädern.

Kommt Mama mit einer Unmenge von Dingen, die für den Haushalt bitter notwendig sind. Außerdem hätte sie gern einen Winterhut und einen Mantel, wie ihn Frau Kommerzienrat Müller hat.

Papa selbst hätte auch eine Reihe von Wünschen, unter denen der neue Anzug zwingend geworden ist. Um aber eine Familienkatastrophe zu vermeiden, hat er seine eigenen Ansprüche von vornherein gestrichen. Was übrig bleibt, ist auch noch genug, um einen wohlhabenden Mann zu ruinieren, geschweige denn einen kleinen Beamten mit 200 Mark Monatslohn.

Und weil Vater eben als gründlicher Mann versucht, allen Wünschen der Seinen nach Möglichkeit gerecht zu werden, deshalb prüft er auch alle Möglichkeiten gewissenhaft durch, — und, sehen Sie — deshalb hat Vater schlaflose Nächte....

Die Organisation des Roten Kreuzes in Groß-Dortmund.

In letzter Zeit sind verschiedentlich Artikel über den Bau eines Sanitätskolonnenheimes, die Organisation des Roten Kreuzes und die mit ihr im Zusammenhang stehenden Unfallmelde- und Verbandstellen in Groß-Dortmund erschienen, die durch ihre allgemein gehaltenen Ausführungen zu Missverständnissen über die Organisation des Roten Kreuzes, besonders über die in Dortmund befindlichen Sanitätskolonnen, Veranlassung geben können. Zur Aufklärung sei daher folgendes ausgeführt:

In Alt-Dortmund vor der Eingemeindung am 1. April 1928 bestanden und bestehen zwei Sanitätskolonnen: Die 1. Dortmund freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz E. B. und die Dortmund freiwillige Sanitätskolonne — ehem. freim. Bürgerfeuerwehr — von denen die 1. Dortmund. freim. Sanitätskolonne ein eigenes, wohl eingerichtetes Sanitätskolonnenhaus Franzstraße 31 besitzt, und die Sanitätskolonne — ehem. freim. Bürgerfeuerwehr — ihr Heim in den von der Stadt angemieteten Räumen Schwanenwall 41 hat. Nach der Eingemeindung ist die Zahl der in Groß-Dortmund bestehenden Sanitätskolonnen auf 9 gestiegen, und zwar sind dies außer den vorerwähnten beiden Sanitätskolonnen folgende:

Freim. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz D. Derne, D. Hörde, D. Kirchlinde, D. Lütgendortmund, D. Mengede, D. Bövinghausen, D. Deispel-Sien-Somborn, die im Bezirksverband der freim. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz Dortmund-Hörde, dessen Vorsitzender Brand-direktor Dipl.-Ing. Firsbach ist, vereinigt sind.

Die in den neu eingemeindeten Stadtteilen vorhandenen Sanitätskolonnen bestehen als selbständige Sanitätskolonnen weiter und üben auch in diesen Stadtteilen ihre Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes nach wie vor aus.

Die Zahl der im Stadtgebiet Groß-Dortmunds von den Sanitätskolonnen eingerichteten Unfallmelde- und Verbandstellen übersteigt die angegebene Zahl von 15 ganz erheblich. In dem Einwohnerbuch von 1928, in dem die neu eingemeindeten Stadtteile noch nicht berücksichtigt sind, sind bereits 20 Unfallmelde- und Verbandstellen aufgeführt; tatsächlich betragen jedoch die Unfallmeldestellen im gesamten Groß-Dortmund mindestens 35—40.

Ein Projekt über den Bau eines neuen Sanitätskolonnenheimes ist bisher unter den Sanitätskolonnen von Groß-Dortmund und auch im Bezirksverband der Sanitätskolonnen Dortmund-Hörde nicht erörtert worden.

Er weiß von nichts.

Vor dem Großen Schöffengericht in Dortmund stand der 23jährige Arbeiter W. B. aus Hörde. Er ist angeklagt, im April d. J. drei wertvolle Sachen entwendet zu haben und später Privatuntersuchen gefällig zu haben in der Absicht, andere dadurch zu schädigen. Nachdem ihm der Eröffnungsbeschluss vorgelesen wird und er sich äußern soll, erklärt er, sich auf nichts besinnen zu können. Er wußte noch nicht mal, daß seine Frau eine Zeitlang die Milchmühle an der großen Eisenbahnbrücke geführt hatte. Da nun nichts aus ihm herauszubringen war, erstattete erst der Oberarzt Dr. Weber ein Gutachten über den Angeklagten. Er kennt ihn schon seit einigen Jahren und gibt an, daß er schwachsinzig sei, daß er aber stark übertriebe. Wenn er wirklich nichts mehr wisse, so müsse er blödsinnig sein, das wäre er aber nicht. Als das Gutachten geworfen wird, ob es möglich sei, daß seine Willensbildung beeinflusst werde, wenn er unter dem Druck anderer Leute, fällt der Sachverständige das für

möglich, aber zweifelhaft. Das Gericht zog sich darauf zurück, um zu beraten, ob die Vernehmung weitergeführt werden sollte. Man vernahm dann einen Zeugen, der auslegte, daß er mit dem Angeklagten die Abrechnungen, die dieser für seine Frau fertig gemacht hatte, durchgesehen habe und daß der Angeklagte in seiner Gegenwart auch Prozentberechnungen angestellt habe. Als ihm dann die von ihm geschriebenen Abrech-

Es kriselt im Bergbau weiter.

Die Lohnfrage wird akut.

Man war darauf gefaßt, daß die direkt oder indirekt durch den Konflikt in der Eisenindustrie in Mitleidenschaft gezogenen wirtschaftlichen Kreise nicht gleich nach Beilegung des Konfliktes wieder in das alte Gleis kommen würden. Aber man hat doch geglaubt, daß die Wiederinbetriebsetzung der absichtlich oder unfreiwillig stillgelegten Werke nicht gar so langsam vor sich gehen werde. Es bleibt nichts weiter übrig, als sich mit der Sache abzufinden und daraus — vielleicht seither — die Lehre zu ziehen, daß das Zerbrechen des Porzellans schneller und leichter sich ermöglichen läßt als das Richten der Scherben. Und das wird man nicht nur in der Eisenindustrie zu beherzigen haben, sondern in nächster Zeit auch in anderen Industrien, vor allem aber im Bergbau. Daß es unterem Ruhrkohlenbergbau nicht zum besten geht, ist wiederholt betont worden. In letzter Zeit hat uns das jeder Bericht, der über ein bergbauliches Unternehmen erschienen ist, bestätigt. Heute liegen zwei Berichte vor, die nicht übergegangen werden können: vom Eifen- und Stahlwerk Bochum, dessen Schachtanlagen „Kaiserstuhl 1 und 2“ zu den besten des Bezirks gehören, und der mit Adm.-Ressourcen verbundenen Bergwerksgesellschaft Trierm. b. S. in Hamm.

Was den Bericht der Gewerkschaft Trierm anbelangt, so übertrifft es, daß trotz erheblicher verminderter Abfertigung und Steigerung der Förderleistung der Bech „Kaiserstuhl“ und „Kaiserstuhl“ ein beträchtlicher Verlust sich ergeben hat. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Grund dafür in der Steigerung der Sozial-, Steuer- und Daseinskosten sucht. Nebenbei mag bemerkt sein, daß die in letzter Zeit aufgetretenen Gerüchte von einer beabsichtigten Stilllegung der Beche „Kaiserstuhl“ unbegründet sind. Der Geschäftsbericht des Eifen- und Stahlwerks Bochum stellt über den stetigen Rückgang der Kohlenförderung Kaiserstuhl 1 und 2 und die weitere Verschärfung der am 1. Mai d. J. eingetretenen Vorkohlenförderung, die eine Steigerung der Selbstkosten im Gefolge haben müßte und schließlich zu einem Rückgang des Absatzes und damit zur Vorkohlenförderung, Preisrückgang und Entlassung von Arbeitern führen muß. An einer anderen Stelle in dem Geschäftsbericht wird die Annahme ausgesprochen und dabei der Kern der Sache berührt, daß heute die Erkenntnis allgemeiner geworden sei, daß die zu erhebende Stärkung des deutschen Warenmarktes im Auslande nur auf dem Wege einer Verbilligung der deutschen Warenprodukte möglich sein wird. Deshalb müsse immer wieder verlangt werden, daß das Reichsarbeitministerium und seine Schlichtungsmittel in ihrer Tätigkeit darauf mehr Rücksicht nehmen als bisher. Im vergangenen Jahre habe sich jedenfalls, wie weiter ausgeführt wird, die wachsende Einkommensminderung des Staates auf die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse wie in der Eisenindustrie auch im Kohlenbergbau unannehmlich bemerkbar gemacht trotz einseitiger Parnungen aus den Kreisen der Industrie. Wenn nicht alles trübt, steht eine Neuordnung des Schlichtungswesens bevor. Da darf man

nungen vorgelegt wurden, will der Angeklagte seine Schrift nicht erkennen, und sich wieder auf nichts besinnen können; obgleich ihm sein Verteidiger zurechtgeredet hat, er solle mal mit der Sprache herausrücken, er habe ihm doch vorher schon den Sachverhalt erklärt. Der Verteidiger stellte den Antrag, den Angeklagten unterziehen zu lassen. Das Gericht verurteilte dann nach kurzer Beratung, daß der Angeklagte eine Zeitlang von einem von der Provinzialheilanstalt in Aplerbeck ernannten Arzt beobachtet werde, um seine Zurechnungsfähigkeit beim feinen Gedächtnis feststellen zu lassen.

wohl die Erwartung aussprechen, daß auch den berechtigten Wünschen des Bergbaus Rechnung getragen wird.

Inzwischen geht der Streit über Lohn- und Arbeitszeitfragen, Stilllegungen usw. unvermindert weiter. In Bergarbeitertreuen möchte man, wie man durchaus verstehen kann, ungerechtfertigten Zedenstilllegungen einen Riegel vorsetzen. So hat in den letzten Tagen auf einen Zentrumsantrag hin der Handelsausschuß des preussischen Landtages von der Regierung die unverzügliche Aufnahme von Verhandlungen darüber gefordert, wie die geltenden reichs- und landesgesetzlichen Vorschriften über die Verpflichtung zum Betriebe bestehender Steinkohlenbergwerke geändert werden könnten, um ungerechtfertigte Zedenstilllegungen zu verhindern. Die Lohnfrage wird in den nächsten Monaten im Bergbau akut, wenn die bestehenden Tarife zur Kündigung gelangen werden.

Eingangs war darauf hingewiesen worden, daß nach Beilegung des Konfliktes in der Eisenindustrie die Rückkehr in normale Bahnen langwieriger erfolgt, als man erwartet hat. Unter der Nachwirkung des Konfliktes haben namentlich die Gütereisenbahnen am meisten zu leiden. So haben wir gesehen, daß vor allem die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke und zum Alldüner-Konzern gehörenden Schachtanlagen trotz Wiederaufnahme der Arbeit in der Eisenindustrie immer noch wegen Abwärmens der Eisenbahnen verfahren müssen, so die Beche Eifen, Jollern, Tremonia, Münster Stein, Ebnasborn und andere. Wie bisher sind die Schachtanlagen des Eifen- und Stahlwerks Bochum, der Sarpener Bergbau A. S. und der Vereinigten Elektrizitätswerke Bestfalen ohne Schwierigkeiten ausgenommen. Für die im allgemeinen stetig weiter ablaufende Konjunktur im Bergbau ist bezeichnend die Zunahme der arbeitslosen Bergleute, die nicht allein darauf zurückzuführen ist, daß die noch nicht beendete Rationalisierung Arbeitskräfte entbehrlich macht. Im Rahmen der umfassenden Rationalisierung der Sarpener Bergbau A. S. liegt beinahe ausschließlich die Stilllegung der Beche Breußen 1 und 2. Wie man jetzt aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll diese Beche im Juli nächsten Jahres vollständig außer Betrieb gesetzt werden. Die hier im Laufe der Zeit freierwerdenden Arbeitskräfte sollen reiflos auf den Bechen „Victoria“ und „Gneisenau“ angelegt werden.

Das kleine Bergwerk „Auguste“ auf dem Schnee in der Gemeinde Rüdinghausen, das von dem Elektrizitätswerk Markt in Hagen betrieben wird, beschäftigt in Kürze einen Schacht auf 400 Meter Tiefe niederzubringen, was eine Vermehrung der jetzt 20 Mann betragenden Belegschaft bedingen dürfte.

Hinsichtlich des Kohlen-, Koks- und Nebenproduktensabzuges ist zu sagen, daß der einseitige Winter des Geschäfts in Hausbrand lebhaft beeinflusst hat, wovon die Lagerkohlenzettel Vorteil ziehen. Preiskurs erhebt sich noch nicht der erwarteten Nachfrage.

Das kleine Bergwerk „Auguste“ auf dem Schnee in der Gemeinde Rüdinghausen, das von dem Elektrizitätswerk Markt in Hagen betrieben wird, beschäftigt in Kürze einen Schacht auf 400 Meter Tiefe niederzubringen, was eine Vermehrung der jetzt 20 Mann betragenden Belegschaft bedingen dürfte.

Hinsichtlich des Kohlen-, Koks- und Nebenproduktensabzuges ist zu sagen, daß der einseitige Winter des Geschäfts in Hausbrand lebhaft beeinflusst hat, wovon die Lagerkohlenzettel Vorteil ziehen. Preiskurs erhebt sich noch nicht der erwarteten Nachfrage.

Lohnsteuerkarten für 1929.

Für alle dem Steuerabzug unterliegenden Personen sind vom 1. Januar 1929 ab neue Steuerkarten zu verwenden. Die Steuerkarten werden im Bezirk der Finanzämter Dortmund-Süd, Nord, Außenstadt und Hörde zurzeit ausgestellt. Die Ausstellung ist auf Grund der nach dem Stande vom 10. Oktober 1928 ausgefüllten Haushaltslisten vorgenommen.

Für die nach dem Ausfüllen und der Zustellung der Steuerkarten notwendigen Verfügungen behalten die bisherige Bestimmungen ihre Gültigkeit. Es kann infrage kommen die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages infolge Unterhalts mittelständiger Angehöriger, Krankheit, Erziehung der Pauschale für Werbungskosten, Kriegsbeschädigung und Sonderleistungen. Für alle diese Fälle ist das betreffende Finanzamt zuständig.

Die erforderlichen Unterlagen sind, damit eine geregelte Abfertigung erfolgen kann, mitzubringen. So z. B. ist bei Anträgen auf Zulassung der Ermäßigung für mittellose Angehörige stets der Nachweis über Höhe des Einkommens des Antragstellers, der Angehörigen und des Kostenaufwandes zu erbringen.

Bei Anträgen auf Erhöhung der Pauschale für Sonderleistungen und Werbungskosten, kann jedoch nur dann erhöht werden, wenn Sonderleistungen und Werbungskosten zusammen 40 Mk. im Monat übersteigen. Kriegsbeschädigte haben bei Antrag den letzten Rentenbescheid mitzubringen usw.

Für die Berechtigung des durch Zuwachs veränderten Familienstandes (Heirat, Geburten), Nichtigstellung nachweislich unrichtiger Steuerarten, Zuschreibung von Kindern unter 18 Jahren, sowie von Kindern im Alter von über 18 bis 21 Jahren, welche kein eigenes Einkommen haben, ist das Stadtsteueramt, Olpe 3, Erdgesch., bzw. die Verwaltungsstelle Dortmund-Hörde, Dortmund-Mengede, Dortmund-Bradel, Dortmund-Derne, Dortmund-Dorffeld,

Dortmund-Eving, Dortmund-Gufarbe und Dortmund-Karl zuständig.

Bei der Ausstellung der Steuerkarten konnten in manchen Fällen die zu berücksichtigenden Familienangehörigen nicht festgestellt werden, weil die Angaben in den Haushaltslisten vielfach unvollständig gemacht worden sind. Es liegt daher im Belange aller Arbeitnehmer, die Steuerkarte auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Eintragungen sofort zu prüfen. Jede auf Antrag eintretende Steuerberechtigung oder Berichtigung wird erst mit dem Zeitpunkt wirksam, an dem die berechnete Steuerkarte dem Arbeitgeber wieder ausgehändigt worden ist. Die Ermäßigung hat dann von der nächsten Lohn- oder Gehaltszahlung ab Wirkung. Als zuständige Gemeindebehörde kommt für das Ausfüllen der Steuerarten für 1929 nur diejenige in Betracht, in welcher der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1928, das ist der Tag der allgemeinen Personenstandsaufnahme, wohnhaft war. Bei Verheirateten gilt in allen Fällen der Familienwohnsitz an diesem Tage.

Wenn mehrere Arbeitsstellen infrage kommen, muß sich der Arbeitnehmer eine zweite oder mehrere Steuerarten — Nebenarten — ausstellen lassen.

Der Arbeitgeber ist an die amtlichen Eintragungen auf der Steuerkarte gebunden. Abänderungen der amtlichen Eintragungen durch den Arbeitgeber, durch den Arbeitnehmer oder andere privaten Personen sind verboten. Sündigt der Arbeitnehmer die Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht aus, so hat der Arbeitgeber in jedem Falle 10 Prozent vom vollen Arbeitslohn ohne jeden Abzug einzubehalten, bis der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber die Steuerkarte übergibt. Außerdem setzt sich der Arbeitnehmer, der seine Steuerkarte nicht rechtzeitig übergibt, der Gefahr einer Bestrafung auf Grund des § 377 der Reichsabgabenordnung aus. Die Finanzämter sind angewiesen, von dieser Befugnis Gebrauch zu machen. Für diejenigen Personen, die erst nach der Aufnahme hier zuge-

Angaben für die am 24. Dezember erscheinende Weihnachtsausgabe des Hörder Volksblattes, ersuchen wir, möglichst sofort, spätestens jedoch bis Sonnabend nachmittags in unserer Geschäftsstelle anzugeben.

zogen sind, liegt es im eigenen Belange, unbedingt die Zuführung der Steuerarten bei der Gemeindebehörde zu beantragen, in deren Bezirk sie am 10. Oktober 1928 wohnten. Sofern einem Arbeitnehmer eine Steuerarte nicht ausgestellt worden ist, ist er verpflichtet, sich vor Beginn des Kalenderjahres die Steuerarte bei der zuständigen Gemeindebehörde abzuholen.

Steuerarten, welche den gegenwärtig der Beschäftigungslosen und nicht steuerpflichtigen Personen ausgestellt werden, sind von diesen sorgfältig aufzubewahren, damit ihnen bei event. Arbeitsübernahme bzw. Erlangung eines steuerpflichtigen Einkommens keine steuerlichen Nachteile erwachsen.

Insbesondere zugestellte Steuerarten sind in jedem Falle dem Stadtsteueramt, Olpe 3, Erdgesch. bzw. den örtlichen Verwaltungsstellen zurückzugeben.

Auszahlung der Weihnachtsbeihilfen in Hörde.

Die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfe an „Böhlfahrtschiffelinge“ erfolgt am Freitag, den 21. 12. von 8—12 Uhr, für „Sezialrentner“ und „Böhlfahrtschiffelinge“ am Sonnabend, den 22. 12., von 8—12 Uhr bei der Zahlstelle Dortmund-Hörde.

(Keine Besteuerung der toten Hand am 1. Januar 1929!) Nachdem der Reichstag beschlossen hat, die Veranlagung und Erhebung der Grunderwerbsteuer der toten Hand § 10 des Grunderwerbsteuergesetzes) einseitig auszuheben, sind Anmeldungen usw. für die am 1. Januar 1929 fällige Abgabe vorerst nicht erforderlich.

(Angefahren.) In der Hofhofenstraße wurde ein Unfall, als ein Expeditioswagen überfahren wurde, von einem Lieferwagen, der mit der Ueberholung nicht gerechnet hatte, angefahren. Während dem Vorwärtigen die Hinterräder beschädigt wurde, war dem Lieferwagen eine Latente zerstört worden. Personen kamen nicht zu Schaden.

(Rahmenbruch.) Im Stützpunkt erlitt ein Radler, als er den Weg in schneller Fahrt beschleunigte, einen Rahmenbruch. Außer einigen Beschädigungen an seiner Kleidung trug der Radler keine Verletzungen.

Amt Mellinghofen

Mellinghofen, 20. Dez. (Kirchenrat.) Der Beschluß der Kirchenvorstellung II (1. u. 2. Gemeinde), wonach 12 Proz. der Reichseinkommensteuer an Kirchensteuer erhoben werden sollen, hat die Genehmigung der zuständigen Behörden gefunden.

Mellinghofen, 20. Dez. (Zachbeschädigung.) In ganz kurzer Zeit wurde die Gemeindekasse in Mellinghofen zweimal aus dem Boden gerissen und über die Grenze nach Hörde verschleppt. Der Güterverkehr bei der Wirtschaft Weisner ist gewaltig erbrochen worden. In Mellinghofen wurde der Gemeindekasse ein Schaden von 1000 Mark zugefügt.

Brünningshausen, 20. Dez. Der neue Bahnhof Brünningshausen ist bis auf Kleinigkeiten fertiggestellt. Das Bahnhofgebäude ist ein 15 Meter langer und 10 Meter breiter moderner Holzbau. Eine Steintreppe führt auf die das ganze Gebäude umgebende Veranda. Von hier aus gelangt man zu den Betriebs- und Wartungsräumen. In der Höhe des Bahnhofgebäudes ist ein 200 Meter langer zweites Gleis geschaffen. Auch eine Unterführung, die innerhalb einer Minute die Verbindung mit den Parkanlagen herstellt, ist bereits fertiggestellt. Die primitive Gleisanlage genügt für die vorerst vorgesehene Personen- und Gutsbeförderung.

Brünningshausen, 20. Dez. (Zusammenstoß.) Nachmittags befuhren ein Motorradfahrer und ein Radfahrer die Verbandsstraße in der Richtung nach Varop. Ansehend sollte es sich bei diesen beiden um ein Kennfahrer handeln. Hinter der Wirtshaus von D. fuhr ein beide aber derartig an, daß sie zu Fall kamen. Während der Motorradfahrer wieder weiter fahren konnte, mußte der Radfahrer die Radstange zusammenklappen. Hiermit noch beschäftigt, achtete er weniger auf den Verkehr der Straße und ließ vor einen Personkraftwagen. Glücklicherweise wurde er von dem Wagen zur Seite gewichen. Der im Graben liegende Schutze milderte den Fall.

Eine freudige Ueberraschung

Ist es, wenn Ihre Freunde und Bekannten in der Weihnachtsnummer

des Volksblattes Ihre

Verlobungs-Anzeige

lesen. Versäumen Sie deshalb nicht, die Anzeige rechtzeitig, möglichst schon jetzt, aufzugeben. Versäumte Aufgabe wird zu einer Entschädigung für alle Teile.

Jugendp

Aplerbeck, 20. 12. monaten so sollen und zwar in den W 1929 Lehrgänge zur stattfinden. Diele Leitung des Kreisjugendpflegerin mit des veranstaltet we tragsabende ist ein tragsabende. In de beirz finden die

Aplerbeck am 2. Bergbolen am 1. Schüren am 1. Solde am 5. B. Holzwidebe, 19. Febr. Als Vorträge f

trag zum Jugendm im Gelände zurech Nordlandreise na „Die der Zeiten usw.“

Außerdem fin bis 18. Januar 19 hause zu Aplerbed meinsamer Beorgan statt. Die Leitung

Schaupielerei Madle herr A. ist Leiter

Spielepielen? Die m

Gesund — Gebärde rung von der Musi

Sprache — Bühnenl — Bühnenbeleucht

penfel. Das B a. m.

Zu sämtlich Jugendführer und schäfts zugelassen. ebenfalls herzlich v

Aplerbeck, 20. 2 (Jäger.) Im Verei in diesem Jahre di bedeutend früherem den, um bei even

tehrungen treffen a mit den Schulleite

Vormittagsstunden naaz, also direkt na

Aplerbeck, 20. 2. He in der Schul- b

menen Kanalisation

Strasse ganz gewal

Stragende ist de

Gemeindeverwaltung

Bunche der Anli

Strache verschle

hellung der Stral

nächsten Tagen beg

Schüren, 20. 2. einigen Tagen m

und des Frostes a

brüchen niedergeb

Steinbrucharbeiter

nachsteht so nahe v

diger ist es zu beg

wohl eine normale

ih, die Arbeit wie

vielen Familien ein

ten.

Schüren, 20. 2. (Berge.) Ein jungen

1928 Weihnachts

Stadtkoffer, Damentaschen, Akten-Mappen, Einkaufs-Bentel, Tornister, Brief-Taschen, Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis und alle anderen Leder-Waren kaufen Sie am günstigsten bei
Albert Bödicker, Hörde, Alfred-Trapenstr. 15.

Restaurant „zum Stadion“
K. Schneider, Benninghoferstr. 43.
Bringe meine renovierten bzw. vergrößerten Räumlichkeiten in empfehlende Erinnerung.
Jeden Sonntag und Feiertag **Künstlerkonzert** mit Gesang-einlad. x
ff. Biere — vorzügliche kalte Küche.

Hermann Bösenhagen :: Hörde
Armband- und Taschenuhren
Stand-, Wand- und Weckeruhren
feinste deutsche Wertarbeit
Bestecke in echt Silber sowie in Alpaca-Silber

Empfehle meine bekannt guten Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Salzkoteletts
Präsent-Körbe
in allen Preislagen
Bestellungen erbitte frühzeitig.
Rind- u. Schweinemetzgerei Zander
Hörde, Benninghoferstr. 37. Telefon 41770.

FRITZ REUTER Bäckerei und Konditorei
Hörde, Beukenbergstr. 8, Fernr. 40402
Brot- und Backwaren in bekannter Güte
Machen Sie frühzeitig Ihre Festbestellung.
Bis Weihnachten täglich frischen Spekulatius p. Pfd. 1.40, 1.-, 0.80 M.

Hörder Fleischhalle
Bollwerkstr. 3 (früher Wiesenstrasse)
Bringe meine Rind- u. Schweinemetzgerei in empfehlende Erinnerung. — Bekannt billigste Preise.

Empfehle meinen werten Kunden meine guten
Zigarren, Zigaretten und Tabake
Spezialität:
Präsentkistchen für Weihnachten.
Bez. **HEINRICH DREXELIUS**,
Hörde, Beukenbergstr. Nr. 4 (früher Grüner Weg).

HEINRICH NASE DORTMUND-HÖRDE
Buchbinderei, Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung
Spezial-Geschäft für **Einrahmungen** in eigener Werkstatt

Südliches Möbelhaus
Wilh. Reinking sen.
Hörde, Neuer Markt 8-10
empfiehlt sich zur Lieferung aller Art Möbel als

Küchen — Schlafzimmer
Speisezimmer — Herrenzimmer
sowie Einzeilmöbel
zu den billigsten Preisen und
eulanten Zahlungsbedingungen
Eigene Polsterel. — Stets grosses Lager.

Feinkosthaus Drebusch
Hörde
Aldinghoferstr. 2. Ruf 40886.
Für den Weihnachtstisch:

ff. Fleisch- und
Wurst-Waren
feinere Delikatessen
Gemüse, Obst- und
Südfrüchte
Präsentkörbchen
in allen Preislagen.

W. Berninghaus
Hörde, Hermannstr. 33.

**Spezial-
Geschäft**
für
Hüte u. Mützen
Große Auswahl in
SCHIRMEN
KRAWATTEN
in allen Preislagen.

Schlagsahne-Geschäft
HOERDE
BENNINGHOFERSTR. 9.
Empfehle allerfeinste
Schlagsahne
1/2 Pfd. 40 Pf.
JOS. HEUEL
Sonntags von 2-4 Uhr geöffnet.

Uhren- u. Goldwaren
sind die passendsten Weihnachtsgeschenke



Hermann Bröcker, Hörde
Graudenzerstr. 13 am Neumarkt.

Elektr. Beleuchtungskörper, Bügel-eisen, Kocher, Gsrampfen, Radio-Apparate, Lautsprecher nur das Beste bei
Elektro- und Radio-Böcking
Hörde, Alfred Trappenstr. 24 (Böckingshof.) Ruf 41638.

Färberei Schleh
Wilhelmstr. Nr. 5
Anzug reinigen 6.— Mk.
Anzug färben 8.— Mk.
Damenmäntel reinigen 5.50 Mk.
Damenmäntel färben 6.00 Mk.
Trauersachen innerhalb 24 Stunden.

Rind- und Schweinemetzgerei
Jakob Stern inh.: Bernh. Stern
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Hörde, Alfred Trappenstr. 13, Tel. 40765

Moderne Radioanlagen
in allen Preislagen erhalten Sie bei
Radio Lüke
Ruf 41313 Hörde Beukenbergstr. 25
Ladestation für Akkumulatoren

HERREN - MASS - GESCHÄFT
gute Verarbeitung, tadelloser Sitz, erstklassige Stoffe und Zusätze
HEINRICH REUMANN
Inhaber: Frau Witwe Reumann
Hörde, Am Geenseel Nr. 15 (früher Alte Friedhofstrasse)

Bäckerei u. Konditorei B. Bentlage
Dortmund - Hörde, Wellinghoferstr. 103.
Filialen: Benninghoferstr. 4, Gildenstr. 25 u. Entenpothstr. 17.
Bestellungen werden auf das Beste ausgeführt.
ff. Spekulatius in verschiedenen Preisen.

Hoch-, Tief- u. Betonbau
empfehlte sich für sämtliche im
Fach vorkommenden Arbeiten.
Baugeschäft Adams,
Beukenbergstr. 24. Hörde. Telefon 41102.

Weihnachten — nur Blumenspenden!
Laßt Blumen sprechen! Das billigste Geschenk!
F. A. Potthoff, Gartenbaubetrieb
Ruf 3287 (Weihnachts-Koffer-Hofmann).
Dortmund-Hörde, Klasse 6, 1. Baumgasse 11

Feld/Hof/Garten

Vorschau der Kartoffelernte.

Laut Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes vom 31. Oktober wird Deutschland eine Spät-Kartoffelernte von fast 35 Millionen Tonnen machen. Das heißt, eine Mittelernte, die das Vorjahr um 27.000 Tonnen übertrifft. Die Erträge in den einzelnen Landesteilen sind recht unterschiedlich. Typische Kartoffelprovinzen, z. B. beide Schlessen, ferner Sachsen, Thüringen, Bayern und Baden haben verjagt, während die Küstengebiete samt Hannover und Westfalen gut abgeerntet haben. Der Stärkegehalt wird allenthalben als günstig bezeichnet. Da nach dem Deutschen Reichsanzeiger vom 1. September die Ernte der Frühkartoffeln auf etwas über 2 Millionen angegeben wird, so dürfte das Gesamtergebnis 37 Millionen nur wenig übersteigen, während es im Vorjahr über 37 1/2 Millionen hinausging. Die Endzahlen wird der Dezember bringen.

Saat-Reinigungsanlagen werden populär!

Im vorigen Jahre hat die Landwirtschaftskammer Ober-Schlesien 35 große Reinigungsanlagen in ihrem Bezirk aufstellen lassen. Bis zu 50 Prozent Zuzuschuß, aber nicht über 1800 M. wurden jeweils gewährt. 1928 sind in derselben Weise noch 30 Anlagen hinzugekommen. Verlangt wird eine Stundenleistung von 15 Zentnern und Arbeiten mittels Saugluft, da dann keine Krankheitskeime im Verdraume verbreitet werden.

Im niederschlesischen Kreise Lauban sind bei mehr als 6 Spar- und Darlehnskassen große Reinigungsanlagen entstanden. Die Gebühr beträgt 70 bis 80 J. je Zentner, für Weizen 40 bis 50 J. Nichtmitglieder müssen 10 J. mehr zahlen. Wenn in späteren Jahren mehr als 2000 Zentner durchgedreht werden, dann kann die Gebühr noch ermäßigt werden. Bedenkt man, daß ein Zentner Weizen, Schmalzfrüher oder Unkraut nunmehr zur Verfütterung gelangen, da kostet das Saatreinigen — praktisch — nichts.

Wenn man neugebaute Stellen auf Wiesen rasch und sicher in Ertrag bringen will.

man muß sein Augenmerk besonders auch auf die Erhaltung und Wiederverwendung des für die Neubedeckung erwünschten Rasens richten. Das ist aber in der Ausführung nicht immer ganz einfach. Ist die alte Rasendecke schwach und ungleich stark, wie man es auf Sandböden und Schotter vorfindet, ferner auch da, wo der Boden mit Steinen oder Baumwurzeln durchsetzt ist, so gelingt es meist überhaupt nicht, regelmäßige Rasenstücke zu gewinnen. Dann muß man eben unregelmäßig gefürmte Rasenstücke mit der Pflagenhaue lösen und sie für die Wiederverwendung zurechtschneiden, überdies einen ziemlich erheblichen Verlust an Deckrasen in Kauf nehmen. Besserer ist hauptsächlich durch Zerbröckeln) ungleich geringer, auch geht die Arbeit rascher vonstatten, wenn der Rasen gehoben wird, um nach sorgfältigem Beiseitlegen und Aufsetzen der quadratischen Stücke nachher wieder zur Verwendung zu gelangen. Die quadratischen Rasenstücke macht man am besten 25 bis 35 cm lang und 5 bis 8 cm stark, wofür man bei dem Vortrennen des Rasens mit dem Rasenmesser sehr bald das Geschick bekommt. Je weiter man mit dem Rasenheben in die kältere Jahreszeit kommt, desto stärker (etwa der Rasenstücke — sie ist möglichst gleichmäßig 10 cm) nimmt man die Rasenstücke. Die Dicke einzuhalten, damit ein regelrechtes Aneinanderpassen erleichtert wird — hat sich allerdings auch danach zu richten, ob der Rasen von trocken oder feuchten Stellen kommt; im ersten Falle zerbröckeln dünne Rasenstücke leicht, während sie im anderen Falle fest und zäh aneinanderhaften.

Lehm für Sandböden.

Bei sandigen Böden kann man im Frühjahr die Beobachtung machen, daß eine Schicht durch Schnee und Regen ausgewaschenen Sandes oben auf liegt. Aber auch die unter diesem Sande liegende Erdschicht ist mehr oder weniger ausgepült, das heißt, die nährenden Bestandteile, aus denen der Pflanzenwuchs hervorgeht, sind tiefer ins Erdreich eingebrungen. Da heißt es natürlich: tüchtig umgraben oder rigolen! Aber man sollte bei diesen Sandböden unbedingt noch mehr tun. Für die zukünftige Vegetation außerordentlich vorteilhaft erweist sich für Sandböden ein kräftiges Bestreuen, noch besser das Auflegen einer ganzen Schicht von Lehm. Natürlich hat dies vor dem Stürzen des Bodens zu geschehen. Mit dieser Lehmanlage können auch allerhand Mischereite und sonstige Abfälle mit verarbeitet werden. Erst nach der Durchsetzung des Bodens mit Lehm empfiehlt es sich, Kalk, Kalk, Kalk oder andere Düngemittel aufzutragen. Das Bestreuen des sandigen Bodens mit Düngesalzen allein würde verfehlt sein; denn einerseits würde der Boden für die jungen Pflanzen zu scharf werden und bei späterer Sonnenbestrahlung zu leicht austrocknen, andererseits würden die Düngesalze schon beim nächsten Regen in die Tiefe geschwemmt werden.

Die Erzeugung von Winterern.

Die möglichst reichliche Erzeugung von Eiern im Winter ist eines der wichtigsten Mittel, den Einfuhrbedarf an Eiern herabzubringen, nicht nur, weil die Einfuhr in den Wintermonaten am größten ist, sondern auch deshalb, weil in dieser Zeit die höchsten Preise für Eier erzielt werden. Es ist also auch im Hinblick auf die Rentabilität der Hühnerhaltung wichtig, zur Zeit der höchsten Preise recht viele Eier auf den Markt zu bringen. Um die Mehrproduktion zu erreichen, ist neben Auswahl guter Stämme und deren Leistungsfähigkeit durch Vorkontrolle, richtige Fütterung und Pflege und ein zweckmäßig eingerichteter Stall das wichtigste. Wenn die Hühner im Winter legen sollen, muß der Stall hell und luftig sein. Durch große, gegen das Einbringen von Raubvögeln vergitterte Fenster muß namentlich dann viel Licht hereinkommen können, wenn ein kaltes Klima den Aufenthalt im Freien nicht zuläßt und die Hühner daher viel im Stalle gehalten werden müssen. Auch ist für einen mit Häcksel und Torfmulch bedeckten Scharrraum Sorge zu tragen. Ist der Stallraum beschränkt, so bringe man unter den Sitzbänken Strohbetten an, um den Raum unter den Sitzbänken zum Scharrn verfügbar zu machen. Feuchte Ställe, an deren Wänden sich über Nacht womöglich Eiskristalle bilden, weil die Wände schweigen, werden am besten durch Einbau eines Isoliermittels verbessert. Frisches Trinkwasser in geeigneten Gefäßen wird etwas erhöht aufgestellt, damit die Tiere das Wasser nicht verschmutzen können. Damit die Tiere genügend Eiweiß erhalten, gebe man Fleisch- und Fischmehl; auch Magermilch als Getränk zeitig gute Erfolge. An Körnerfutter genügen 60 Gramm pro Kopf. Als Grünfutter dienen Strohkräuter und Wurzeln, auch Grünkohl ist sehr willkommen.

Zur Fütterung trächtiger Biegen.

Bei der Fütterung trächtiger Biegen ist freizubedenken, daß es leicht nicht mehr allein darauf ankommt, das Muttertier bei fruchtiger Konstitution zu erhalten, sondern daß nebenher auch noch ein zweites Lebewesen sich entwickeln soll. Das muß bei Auswahl der Futtermittel und Fütterungen ganz besondere Berücksichtigung finden.

Für trächtige Tiere ist zunächst phosphorsaurer Kalk unerlässlich. Derselbe ist ausreichend in gutem Hochlandshen enthalten. Wiesenheu hat geringeren Gehalt an diesem Nährstoff. Man

zann auch Futterkalk verabreichen, muß sich dann aber den Gehalt an Phosphorsäure garantieren lassen. Stark füllende und aufstreibende Futtermittel dürfen nicht gegeben werden, weil darunter wichtige Organe, wie Herz, Leber und Lunge, leiden würden. Kraftfutter reicht man am besten trocken, angerührt in Wasser oder Milch wirkt es leicht fettbildend. In den letzten 5 bis 6 Wochen der Trächtigkeit gibt man mit größtem Vorteil Leinamenschleim. Der Samen wird über Nacht eingeweicht und am nächsten Tage unter stetem Umrühren leicht aufgeschwemmt zu einer schleimigen Masse, von welcher eine gute Handvoll täglich verfüttert wird. Niemals verabreiche man saures, verdorbenes Futter, schimmeliges Heu, gefrorene Rüben u. dgl. Ein Verwerfen oder fränkliche, schwächliche Nachzucht wäre die Folge.

Der Gemüsegarten im Januar.

Wintergemüse im Freien bei kahltem Frost bedecken. Schneedecke der beste Schutz, niemals entfernen. Möglichst viel Schnee in den Garten schaffen. Tauwasser düngen. Wo nötig, das Rigolen jetzt vornehmen. Geerntete Sämereien nachsehen, trocken und mäusefrei aufbewahren. Bestellungsplan für den Gemüsegarten ausarbeiten. Danach Samenmenge bemessen. Rechtzeitig die fehlenden Mengen bestellen. Auf die Mieten Dacht geben. Rankende Teile sofort ausmerzen. Ebenso im Keller häufig Umhau halten. Bei günstiger Witterung das Lüften nicht vergessen.

Wert der Aiche als Düng.

Für den Kleingärtner ist es nicht ohne Bedeutung, zu wissen, ob und in welchem Maße er in der im Haushalte anfallenden Aiche eine Beihilfe für die Düngung seines Gartens besitzt. Vielfach wird der Wert der Aiche als Düngungsmittel unterschätzt. Häufig aber auch als zu hoch angerechnet. Es hängt eben davon ab, aus welchen Brennstoffen die Aiche gewonnen wird. Danach richtet sich ganz wesentlich deren Nährstoffwert. In der Hauptsache enthält Laubholzaiche: 30% Kalk, 10% Kali, 3,5% Phosphorsäure; Nadelholzaiche: 35% Kalk, 6% Kali, 2,5% Phosphorsäure; Steinkohlensäure: 8,5% Kalk, 0,5% Kali, 0,8% Phosphorsäure; Torfaiche: 14,5% Kalk, 0,5% Kali, 0,0% Phosphorsäure. Nennenswerte Stickstoffmengen finden sich in keiner Aiche. Hieraus ergibt sich, daß Holzaiche infolge ihres nicht unbedeutenden Gehaltes an Kali und Phosphorsäure einen wohlbedachten Dünger darstellt, während Steinkohlen- und Torfaiche nur einen ganz geringen Wert besitzen. Letztere sollten darum auf leichtem Boden auch nie zur Anwendung kommen, während die schweren und kalten Böden leichter und poröser machen. Die Anwendung geschieht am besten im Spätherbst und Winter bei trockenem Wetter. Wertvoller noch als die Aiche ist der Asch, der beim Regen der Aschenteine abfällt. Er enthält außer andern Nährstoffen auch 1,5-2,5% Stickstoff.

Bei der Einwinterung von Kohl und Porree setzt man am vorteilhaftesten die einzelnen Köpfe bezw. Stangen mit der Wurzel nach oben. Dadurch entleert man der Unannehmlichkeit, daß sich zwischen den Blättern die Feuchtigkeit aufammelt und so dem Faulen vorgebeugt wird.

Zur Kalkdüngung.

Verwendet man ungeschlachten, gebrannten Kalk, schichtet man die Stücke in Haufen und bedeckt diese mit Erde. Auf diese Weise zerfallen die Steine und bilden den feinen Mehlkalk, der sich am besten für schweren Boden und zur Bekämpfung von Kohlhernie eignet. Für leichten Boden nimmt man am besten kohlensauren Kalk, d. h. gemahlene, rohe Kalksteine. Es genügen 50 Kilo. für je 100 qm, wodurch der Kalkbedarf des Bodens für einen Zeitraum von 3 bis 4 Jahren gesichert wird.

20. Dez.

1928.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Kleinstadtmädel.

1. Fortsetzung.

Roman von Käthe Lindner.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1927 by Alfred Nechold, Braunschweig.)

Tief aufatmend verlas Seite das Briefchen unter ihrem Kopfkissen. Nur das eine haftete in ihrem Gedächtnis:

„Du wirst meine Tür niemals verschlossen finden, was Du auch tun magst.“

So, dieses eine, das hatte sie wissen wollen. Diese Gewissheit würde ihr den schweren Weg, den sie zu gehen im Begriff war, leichter machen. So war doch die Welt nicht mehr so weit, und so fremd, wenn sie heute aus dem Elternhaus fliehen würde, wie eine, die Schuld auf sich geladen hat und die Flucht ergreifen muß vor den Hässern... Arme Mama, wie würde sie es tragen? Und der plötzliche Tod ihrer Mutter, der über alles im Leben die Trauer setzte bis ins Klischee, der erspart war in einem jahrelangen Gebrauchen Choverproben keine Konzeptionen machen würde... Niemals in ihrem Leben würde sie sein strenges, geliebtes Gesicht wiedersehen, das wußte sie.

Seite schloß mit fliegender Händen ihren Kleiderkasten auf, rief Alibi und Wäsche heraus und verbrachte sie unter ihrer Bettdecke. Dann fing sie an, in fliegender Eile einen kleinen Koffer zu packen. Ob ihre Flucht gelingen würde, sie wußte es nicht. Nur das eine wußte sie: daß sie morgen nicht an die Seite Robert Heilmanns vor dem Altar stehen würde. Niemals, Lieber sterben. Sie ben, ja das würde sie, wenn man ihre Flucht verhindern würde. Aber das war der letzte Weg. Einstweilen klammerte sie Seite mit der ganzen, unverbrauchten Kraft ihrer Jugend an das geliebte Leben. Dabei sah sie die sie war, spielte sie doch zuweilen seit ihrer Verlobung mit Heilmann mit romantischen Umwandlungen, durch irgend eine befehlende Tat dem ihr ausgezwungenen Schicksal irgendwie eine sensationelle Wendung zu geben. ... Nur das Wie der Ausführung hatte ihr immer Kopfschmerzen gemacht und die ins Treiben geführten, immer wiederkehrenden Argumente der Mama hatten sie zurückgeleitet auf den Pfad tödlicher Gehorsams.

Bis der Tag der Hochzeit immer näher rückte. ... Und ihr der abenteuerliche Gedanke gekommen war, Tante Virginia all ihr Unglück zu beichten, sie um ihren Beistand zu bitten. ... Dieser wie einer Märchenprinzessin

aus verschwommenen Kindheitserinnerungen aufdämmernden Tante Virginia, der Familienstolz und doch auch wieder das schwarze Blatt in der so fleckenlos erhaltenen Chronik der Sieburths. Die gute Mama pflegte diesen Namen nur mit einem leisen Achselzucken und hochgezogenen

Verzeihung üß!

Verzeihung üß, siehst du den Nächsten wanken; Ein Gott gab nie die Herzen allen gleich. Verschieden sind die menschlichen Gedanken, Ein jeder lebt in einem and'ren Reich.

Nie nach dem eig'nen Urteil and're richte! Du wendest ja nur dein'n Maßstab an. Ein Windstoß macht wohl einen Baum zunichte, Darum? Frag' ihn, ob er dir's sagen kann! Was selbst du tust, glaubst rechtlich du errungen; Das kann auch falsch sein nach dem Weltgesetz. Schon manches ward als beste Tat besungen Und war doch nur ein leeres Maßchenetz.

Wir alle wandeln hier in Schuld und Fehle Und rufen jenen, der Vergebung üßt; Es gab bis jetzt noch keine Menschenfehle, Die immer rein, von keiner Schuld getrübt.

G. Bleschang.

Augenbrauen zu nennen, worauf der Rechnungsrat stets einschnappte: „Bitte, Aurelle, laß das...“ Dafür fehlt dir nun einmal jedes Verständnis, und es sind alte, begrabene Geschichten. ...

Aber so sehr sich auch Seite und Rudolf für diese ferne Tante Virginia, die eine Schwester ihres Vaters war, interessiert hatten, sie hatten doch wenig nur über sie erfahren können. In diesem Falle hatte Mamas Mitteilungsbedürfnis

immer verjagt, kurz angebunden hatte sie Seitens Fragen abgelehnt: „Kind, das ist nichts für dich. Du bist leider auch eine Sieburth, Seite, hast eigentlich fast gar nichts von der janzten Nachgiebigkeit der Rukschits geerbt. ... Gott sei's gegallt. Die Sieburths sind alle Eizentöpfe.“

Nur daß Tante Virginia Schauspielerei gewesen war, eine große, gelehrte Jäger, vor langen Jahren, das wußte Seite. Aber nie war sie einmal in das elterliche Haus gekommen, die Kinder konnten sich nicht erinnern. Da mußte es wohl irgend einmal etwas gegeben haben in der Familie. Tante Virginia schrieb auch nie. Nur einmal, als der Papa sehr krank gewesen war und eine kostspielige Badefur benötigt hatte, da war zu seinem Geburtstag auf einmal ein großes Geldgeschenk von der fernen Schwester eingetroffen, worüber der Vater sehr geäußert gewesen war damals. ...

Und nun hatte Seite in ihrer Herzensnot an Tante Virginia geschrieben, und die kurze, lakonische Antwort war gekommen, die Seite so glücklich und so rasch entschlossen gemacht hatte. Ein verblühendes Bild der Tante hatte sie aus Vaters Schreibtisch herausgeholt. Er hatte es ihr einmal, als sie ein junges, halbwüchsiges Ding war, und ihn gefragt hatte, gezeigt mit einem leisen Lächeln. ... „Hier, Kind, du siehst ihr ähnlich. ... Meine einzige Schwester ist Virginia.“

Seite zog es jetzt unter ihrem Kopfkissen hervor und vertieft sich in das Bild. Ein schönes, stolzes Frauengesicht war es unter einer Fülle blonden Haars. Alt und verblüht war das Bild jetzt, aber noch immer schauten die Augen darauf groß und sprechend in Seite's Gesicht. Als hätten sie Leid getragen, als hätten sie geweint, so sahen sie aus. ... Aber zu den Augen dachte nicht das weltliche Gewand der Philine, das den schlanken Leib in rousch entzogen gemacht hatte, das hübsche, das Hübsche, das auf den blonden Locken saß. „Philine“ stand auf der Rückseite des Bildes. „Meinem lieben Bruder Herrmann zum Geburtstag“. Große, feile Buchstaben waren es. In Wien lebte die Tante Virginia, in der goldenen Wienerstadt, und die Hofburg hatte ihre Triumphe gesehen, hatte der Papa ihr gesagt.

Aufatmend warf Seite das Bild in ihren Koffer hinein, flopte noch einige Abschiedsbriefchen zwischen die Kleider und klappte den Deckel zu.

Dann ließ sie den Koffer unter das Bett und huschte hinaus.

In der Küche stand die Mutter mit hochroten Wangen von der Fröhliche und gab Kompost in die Glaskübel. Frau Müller hantierte am Herd, klappte mächtig mit den großen Töpfen und kachelte Sette gönnerhaft entgegen.

"Mutterli," Sette legte ihre Wangen an die der Mutter. Als sie den heißen Eier sah, in dem die Gestränge sich mühte um sie, die undankbare Sette, schloß ein heißes Gefühl in ihr auf. Tränen standen in den großen Augen: "Mutterli, du hast dich nicht hingelegt heute mittag. Komm, laß mich helfen, geh du hinein und ruhe dich ein wenig aus."

"Ach was, laß mich nur machen. In drei Stunden etwa wird Rudolf da sein, bis dahin will ich fertig werden. Aber du siehst blaß aus, Settechen, siehst uns ohnehin hier nur im Weg herum, das kann Frau Müller nicht leiden. Geh nur wieder auf dein Zimmer."

Ein heißer Tropfen war auf Frau Sieburths Hand gefallen.

"Nanu, Sette, Tränen? Ich glaube gar, du wirst uns noch nervös, Mädel. Was soll denn das heißen? Marisch, geh hinein und leg dich eine Stunde hin. Du hast das Aussehen nützlich als ich, scheint es mir. Geh, damit du frisch bist heute abend. Und nachher mußt du mit Papa Rudolf abholen gehen Settechen, ich habe keine Zeit heute. Wie freue ich mich auf den guten Jungen."

Sie kachelte zärtlich der Tochter noch trübseligen Wangen.

"Nanu, aber Sette... So etwas. Ach laß mich, du erstickst mich ja... Seit wann bist du auf einmal so zärtlich geworden? Marisch, mach auf dein Zimmer, wir können dich hier nicht brauchen."

Still wandte sich Sette und verschwand wieder, während Frau Müller lachend hinter ihr her sagte:

"Mairegen und Brauttränen, die dauern nicht lange, Frau Rat... Ach, wenn ich denke..."

Sette warf die Tür hinter sich zu und drückte ihr Gesicht weinend in die Kissen ihres kleinen Sofas. Viel hätte nicht gefehlt, und sie hätte sich verraten... Die ganze Ungeheuerlichkeit ihres Schrittes, alles, was sie den Eltern anzutun im Begriff stand, wälzte sich wie eine Zentnerlast auf ihre Seele.

Draußen senkte sich graue Dämmerung eines frühen Herbstabends auf die Gassen. In einer Stunde ging ihr Zug... Wenn doch die Mama sich ein wenig niederlegen wollte, damit sie mit dem Koffer aus dem Hause schlüpfen konnte. Eine heiße Angst schnürte ihr die Brust zusammen... Hoffnungslosigkeit. Wie sollte es ihr gelingen, fortzukommen, ohne daß sie es merkte?

Aber da klappte nach etwa zehn Minuten die Küchentür, sie hörte der Mutter Stimme draußen noch Anweisungen geben. Dann erklangen ihre Schritte nebenan im Wohnzimmer, es wurde still.

Mit flackernden Händen zerrte Sette einen dunklen Mantel aus dem Schrank, schloß den Hut, ergriß ihren Koffer und stand tiefsehmend an der Tür des Mädchenstübchens. Noch einmal flog ihr umflorter Blick durch den engen, mit weißlackierten Möbeln ausgestatteten Raum. Ade, ade... ach, warum mußte dies alles so kommen? Warum mußte sie den Eltern so großen Schmerz antun...?

Aber dann umfaßte sie fester die Türklinke und biß die Zähne zusammen.

"Frau Müller, ich gehe rasch noch einmal nach der neuen Wohnung, um etwas noch hinzutragen, was wir gestern vergessen haben, einzupacken", flüsterte sie heißer draußen an der geöffneten Küchentür, an der sie vorüber mußte.

"Ich werde dort die Sachen gleich noch in die Schränke räumen, Frau Müller, falls meine Mutter mich vermissen sollte... Es kann immerhin eine Stunde dauern, bis ich zurückkomme. Nachher werde ich meinen Bruder gleich abholen, gar nicht nochmal zurückkommen. Sagen Sie es meiner Mutter, wenn sie wieder heraus kommt."

Beschrieb nicht Frau Müller. Sie erbot sich sogar, den Koffer nach der Wohnung tragen zu wollen, da sie hier gerade fertig sei, aber erschrocken wehrte Sette ab.

"Was würde die Mama sagen, Frau Müller, wenn Sie hier fahnenflüchtig sein wollten... So gerade weg von Ihren Kochtöpfen... o, o, ein Donnerwetter würde es sein, nicht zu klein für uns beide... Der Koffer ist nicht schwer. Lassen Sie nur."

Kopfschüttelnd sah Frau Müller hinter ihr drein. Sie war doch heute sonderbar, so aufgeregte und verärgert... na ja, das war eben das Brautjubiläum. Man war auch mal jung gewesen, du lieber Gott... Wer sie hätte gar zu gern die neuangelegte Wohnung gesehen, Frau Rat hatte ihr das eigentlich versprochen gehabt, es aber dann wohl vergessen. Na ja, und mit dem Donnerwetter das hätte schon eine Richtigkeits gehabt. Gerade heute paßte es ja schlecht.

Sette huschte die Treppe hinunter, zur Haustür hinaus. Niemand begegnete ihr. Draußen lag Dämmerung auf den Gassen, und das Wetter war nicht gut. So war die Straße menschenleer, niemand hielt Sette auf, die leuchtend mit dem schweren Koffer dem Bahnhof zu. Drinnen brannten schon die Lichter, eine Viertelstunde noch bis zum Abgang des Zuges. Wäre sie doch erst um...

Aber alles ging gut, Sette fand sogar ein leeres Abteil, und als sie sich aufstehend in eine Ecke drückte, schloßen sich ihre Augen wie in einem Ohnmachtsanfall. Aber dann froh der Zug wie eine lange graue Schlange aus der Halle hinaus. Noch einmal blühten wie verfluchte Augen die Lichter des Strömchens auf... und Settes Kopf neigte sich abschiednehmend zum Fenster hinaus. Ade, Ade... Ade Vater und Mutter, daß ich euch soviel Schmerz antun muß... Gott verzeihe mir, ich konnte nicht anders...

Frau Rechnungsrat fuhr aus kurzem Schlummer auf, sah erschrocken nach der Uhr und schalt sich eine pflichtvergessene Hausfrau, wie konnte sie nur so fest einschlafen, so vielerlei war noch zu bedenken, und nun würde der Zug, der Rudolf, bald hier sein, und Heilmann würde kommen. Die anderen, wenigen Hochzeitsgäste von auswärts konnten erst mit einem späteren Zuge hier sein. Viel waren es doch nicht. Onkel Jochen hatte seines hohen Alters und der weiten Reise wegen abgeschrien, Virginia hatte man nicht eingeladen... Er war es auch nicht gekommen sein, die Prinzessin... Blieben also nur noch Tante Kläuschen, Tante Minchen, und Onkel Karl. Man hatte Quartiere für sie im Gasthof belegt, im besten natürlich, Tante Minchen würde sogar erst morgen früh hier sein können.

Eine kleine, stille Hochzeitsfeier sollte es sein, nur eine Brautjungfer hatte Sette haben wollen, Emmy, die eine, ihre beste Freundin... Frau Rechnungsrat lächelte leise vor sich hin. Emmy würde natürlich der Rudolf führen... Zwar machte er sich nicht sonderlich viel aus ihr, aber — vielleicht, man konnte doch nicht wissen... Die Emmy hatte ja den Jungen gern. Und sie war die beste Partie in der Stadt...

Sie stand auf, ging hinüber nach dem Wohnzimmer und knipste das Licht an.

Da lag, schneidig hingebreitet, Settes Brautkleid auf dem Sofa. Das weiße, schimmernde Kleid, der hauchzarte Schleier. Und zwischen feuchtes Moos gebettet der Myrtenkranz, den Emmy heute kurz nach Tisch der Freundin gebracht hatte. Denn ein Polterabend sollte nicht stattfinden, Sette hatte sich entschieden dagegen gewehrt.

Lieblos strichen die Finger der Frau über die schimmernde Pracht. Ihre schöne Sette... Welch eine liebreizende Braut würde morgen vor den Altar stehen. Sette Mutter zärtlichkeit wachte in ihr auf. Wie gut würde sie nun versorgt sein an der Seite des tüchtigen Mannes, ihre Sette. Das wurden die besten

Jahre, die so ohne Leidenschaft und mit ruhiger Überlegung geschlossen wurden. Und Liebe... die würde schon kommen in der Ehe. Wenn erst Kinder da waren, dann würde sie den Mann, der ihr soviel Glück gegeben, gewiß lieben lernen.

Zimmer mehr redete sich die Frau in der Zukunftsträume hinein. Sie fing an, im Wohnzimmer den Tisch zu decken, legte die dünnen Silberlöffel auf, stellte Weingläser neben die Teller. Im engsten Familienkreis wollten sie doch froh sein heute abend. Sette sollte das rosa Kleid anziehen, das stand ihr so gut. Und Rudolf, der gute Junge, er sollte ein paar schöne Tage dachtm haben.

Da, jetzt klingelte es. Das war er wohl schon. Eilend trippelte Frau Sieburth hinaus.

Da stand Frau Müller schon unter der geöffneten Tür mit allen Zeichen der Verwunderung. "Ade, aber so was, Herr Sieburth... Das Fräulein Settechen wollte ich doch abholen, ist nur noch vorher schnell nach ihrer neuen Wohnung gegangen, einräumen..."

Beschrieb zog Frau Sieburth die Augenbrauen hoch, während der mit dem Sohn getauschte Kuß eiliger als sonst ausfiel.

"Was sagen Sie da, Müllern? Die Sette wäre...? Aber das kann doch gar nicht sein... Drinnen liegen doch die Schlüssel zu ihrer Wohnung..."

Und die Rechnungsrätin stürzte Rudolf vor aus ins Wohnzimmer. Ja, da hing an der Schlüssel am Faden neben der Tür.

"Sie wird auf ihrem Zimmer eingeschlossen sein, Frau Müller. Sehen Sie doch nach... Willkommen, mein Junge, ich habe dich noch gar nicht ordentlich angeschaut." Und sie zog den jungen Mann in den Lichtkreis der Lampe und legte ihm die Arme um den Hals.

Sie mußte sich auf die Beine stellen, die kleine Frau Sieburth. Hochaufgehoben und schmalhultrig stand Rudolf vor ihr, und ein gutmütiges Lächeln lag auf seinem hübschen Gesicht. Die Augen zwinkerten kurzzeitig hinter einer großen Hornbrille. Jetzt neigte er den Kopf herunter zu ihr und küßte sie auf beide Wangen.

"Kleine Mama, kannst du nicht rauslangen... Wo ist Vater? Er kommt doch sonst immer mich abholen."

"Ja, er wollte doch mit Sette nach dem Bahnhof gehen. Nun hat er sich wieder verspätet auf seinem Bureau... Ach, er ist doch die Pflanztriste selbst, euer Vater. Nicht einmal heute konnte er sich auf einige Stunden freimachen..."

Wohlgewisslich verschwiß Frau Rechnungsrat, daß er sich hinausgerettet hatte aus den hauswirtschaftlichen Vorbereitungen zur Hochzeit. Sie hätte ihn beileibe auch nicht brauchen können heute, aber jetzt konnte er doch endlich hier sein. Und die Sette, die Schlafmütze...

Aber da erschien Frau Müller unter der Tür und meldete:

"Alles finstler drüben, und das Bett ist leer. Und ich hab' doch das Fräulein Settechen mit dem Koffer fortgehen sehen, Frau Rechnungsrat. Wiedergekommen ist sie nicht."

"Rudolf, was soll das bedeuten...? Mit dem Koffer! Frau Müller, Sie irren sich, oder wäre Sette doch nach der Wohnung gegangen?...? Bergweilungsvoll irrten ihre Augen nach dem Schlüsselbund hinüber. Auch diese Möglichkeit war ja ausgeschlossen."

"Rudolf...! Ein gurgelnder Schrei löste sich von ihren Lippen. "Rudolf... die Sette...! Zeichenlaß war sie auf dem Sofa zusammengefallen. Da klingelte es wieder."

Frau Müller ging öffnen. Da stand im Gut und Hylander, lächelnd und mit einem großen Blumenstrauß in der Hand, Herr Heilmann. Deutlich nicht er Frau Müller zu und schritt nach der geöffneten Wohnzimmertür

(Fortsetzung folgt.)

Die Calla.

Es handelt sich bei ihr um eine der dankbarsten Zimmerpflanzen und es ist bedauerlich, daß sie nach und nach ganz aus der Mode zu kommen scheint. Man findet die Calla höchst selten mehr, trotzdem sie von außerordentlicher Schönheit im Blatt und Blüte und ornamenter Wirkung ist.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

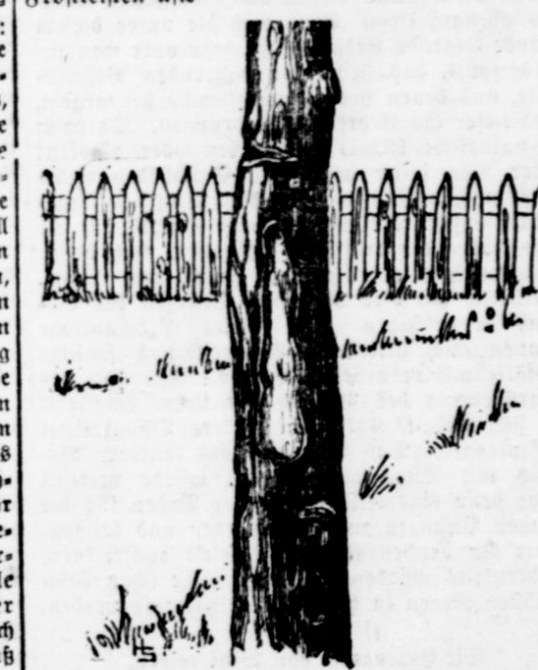
Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Die Calla ist eine Tochter kumpfigartiger leuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende: Nach dem Abblühen im Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so verleiht man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinstrahlung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagsionne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen Blattstängel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Unterfaß stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Überfluß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Rindenschäden an den Obstbäumen.

Der Frost fäht den Obstbäumen allerlei Rindenschäden zu. Alle möglichen Formen treten auf, sei es in Gestalt von Frostplatten (auch Rindenbrand genannt), Frostrissen, Frostspalten, Frostflecken usw.



Frostplatten treten besonders an den Süd- und Südwestseiten der Bäume auf. Besonders an den Ansatzstellen der Zweige und Knospen zeigen sich verrottete Rindenstellen, die, nachdem sie vollkommen vertrocknet sind, von dem Baume abgetrennt werden.

Ist die Kälte sehr stark, plagen die Stämme oft in langen Rissen auf. Die auf diese Weise entstehenden Schäden werden Frostrisse oder Frostspalten genannt. Werden diese Wunden vernachlässigt, so entstehen Flächen, wie wir sie in unserer Abbildung sehen. Leichtere Schäden überwallen, reifen aber manchmal wieder auf, dadurch entstehen die Frostflecken, so genannt nach den leistenartigen Vorstüpfungen.

Haben wir Bäume mit solchen Rindenschäden wie das Bild zeigt, so müssen die Stellen bis auf die gesunde Rinde ausgeschnitten und am besten mit entäuertem Baumteer überzogen werden. Der Baumteeranstrich ist nach und nach zu wiederholen, weil natürlich der Baumteer durch Regen und sonstige Witterungseinflüsse abgewaschen bzw. verwittert wird. Wert ist darauf zu legen, entäuerten Baumteer zu verwenden, weil saurer Schaden kann.

Auf diese Weise nachgewachsene Rinde ist natürlich wasserhaltiger als die alte. Sie ist infolgedessen auch frostempfindlicher. Es empfiehlt sich daher, auch im Winter die bereits ausgeheilten Stellen mit Baumteer zu überstreichen.

Das Euter unserer Haustiere.

Wo und wie erfolgt die Milchbildung?

Die Bildungsstätte der Milch ist das Euter. Nach Bau und Entwicklung ist es als eine vergrößerte Hautdrüse aufzufassen. Nach außen ist die Drüsenmasse von der Körperhaut überzogen. Darunter wird sie von einer bindegewebigen Hülle, der sog. Euterkapfel, umschlossen.

Durch eine deutliche Scheidewand ist das Euter in zwei Hälften geteilt, die unter sich abermals aus zwei gesonderten Teilen bestehen. Das Ruhestück besteht somit aus vier getrennten Drüsenhöhlen. Jedem Euterquartier entspricht ein Ausführungsgang, die Striche

über diesen. Riegen und Schafe haben nur 2 Striche und damit auch nur zwei unabhängig voneinander arbeitende Drüsen. Die Ausführungsgänge sind durch einen kräftigen Schließmuskel abgeschlossen, der sich nur auf besondere Reize öffnet — Melken, Saugen des Kalbes.

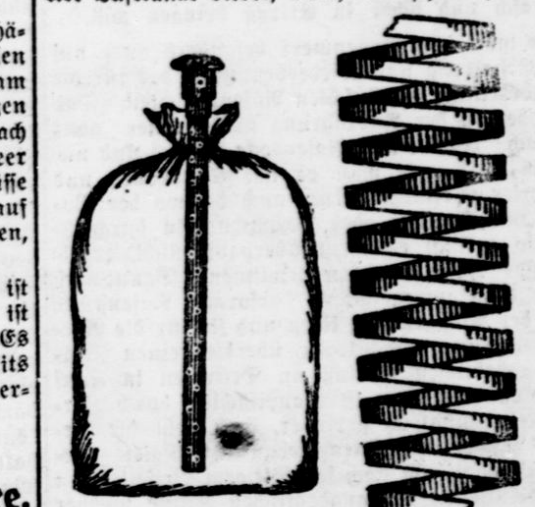
Während sich die Striche nach dem Schließmuskel zu verengern, erweitern sie sich nach der entgegen gesetzten Seite zu einem Hohlraum, der Milchsterne. Von dieser gehen baumartig immer feiner sich verzweigende Gänge und Kanäle in das Innere des Euters. Schließlich enden sie in die Drüsenbläschen. Diese liegen wie die Weinbeeren am Stielgast der Trauben. In den Drüsenbläschen wird die Milch gebildet. Durch Bindegewebe werden mehrere solcher Drüsenbläschen zu sogenannten Drüsenlappchen vereinigt. Mehrere Drüsenlappchen miteinander verbunden, bilden einen Drüsenlappen. So stellt das ganze Euter eine drüsige Masse dar.

Die Milchbildung erfolgt nun in den Drüsenbläschen so, daß die auf der Innenwand des Bläschens gelagerten Zellen die zur Milchbildung notwendigen Stoffe aus dem Blute entnehmen und sie in ihrem Innern in Milchbestandteile umwandeln.

Lüftungsgeräte für Sack und Miete.

Mancher Kleinwirt hat wenig Bodenraum und muß daher sein Getreide gesamt stehen lassen. Viele bilden sich noch ein, daß es so luftig genug stünde. Das ist aber nicht der Fall. Im Innern des Sackes bildet und flaut sich vielmehr viel feuchte Luft und legt die Güte und Haltbarkeit des Getreides herab. Deshalb banden die Alten einen Stod hinein, in den sich die Feuchtigkeit ziehen sollte. Dieser ist jedoch eine Metallröhre, die (wie die Abb. 1 zeigt) mit vielen Löchern versehen ist. Durch diese Stöbrehre kann die feuchte Luft nunmehr gut abziehen.

Etwas Ähnliches für die Kartoffelmiete erstrebt eine große Drahtspirale (Abb. 2), die in die Mitte der Mietenöhle gelegt, eine Art Luftkanal bildet, durch den schädliche Ver-



dunstungswärme abziehen kann. Hier half man sich bisher mit 2 an einander geschlagenen Ratten, die aber weniger luftdurchlässig sind und auch leichter faulen. Am besten soll so eine genügend starke Fed-Strohlicht wirken. Wer aber damit sparen muß, kann wohl einen Versuch mit der Drahtspirale machen, die in sich zusammengeschoben, den ganzen Sommer über wenig Platz wegnimmt.

In beiden Fällen, bei der Lüftungsstange wie bei der "Mietenspirale", beobachten wir den Uebergang von Holz zu Metall, der typisch für unser Zeitalter ist und daher noch bei vielen anderen Vorrichtungen angetroffen werden kann.

[illegible]

„Nein, der Ofen ist nicht verstopft, der Ofen ist
erkalte, immer wenn man da durchpusten will, muß
man niesen.“

Unbelehrbar



„Da, er muß bei der Balgerei natürlich wieder den Friedensstifter spielen!“
 „Na, dann können wir wohl unsern Skat heut' in die Charité verlegen!“

Im Zoologischen Garten.

A.: „Sieh' mal, hat dieser Tiger ein furchtbares Gebiß!“
 B. (junger Chemann): „Nicht wahr, der hat neulich 'mal einen ganzen Knochen gefressen, den meine Frau gebaden hatte!“

Poesie und Prosa.

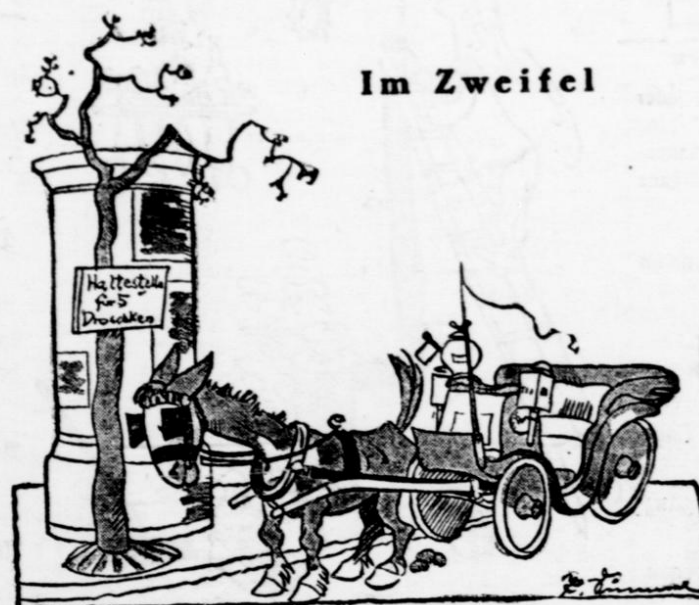
Junger Mann (bellamiert): „Lieblich war die Marienacht' usw. — Du kennst doch Lenau . . .?“
 Kleine Berliner: „Lenau — Lenau . . . nein, aber Grünau . . . ach dort ist es auch sehr schön!“

Ratgeberblüte.

Münchener Professor: „Der Nil war quasi der Maßstab des Megaphers!“

Das genügt.

Verteidiger: „Meine Herren Geschworenen, der Angeklagte ist durchaus nicht immer im Zustande geistiger Zurechnungsfähigkeit gewesen. So kann ich Ihnen durch glaubwürdige Zeugen beweisen, daß er am Tage vor der Tat seiner abreisenden Schwiegermutter zugerufen hat: „Auf Wiedersehen!““



„Ole Kuh hat der Chef zu mir gesagt. Ist das nun eine Schmeichelei oder eine Beleidigung?“

Koschast.

Förster (zu einem Sonntagsjäger, der unvorsichtig in die Treiberfette hineinschießt): „Herr Meyer, bedenken Sie um Himmels willen, daß sie auf der Hasenjagd und nicht auf der Hosenjagd sind!“

Immer zerstreut.

Jungerverheiratete Nichte: „Du glaubst gar nicht, Onkelchen, wie nett Albert zu mir ist. Jeden Wunsch liest er mir an den Augen ab.“
 — „O, o — seit wann ist denn der arme Mensch taub?“

Lebensanschauung



„Das schönste Ende, das ein Mensch nehmen kann, ist ein Ende — gute Leberwurst.“

Im Zweifel

Naiv.

Höhere Tochter (die mit ihrem Papa ein Gefängnis besichtigt, als die Sträflinge beim Luftschnappen sind): „Nicht wahr, Papa, jetzt Luft wandeln sie?“

Der Spaß.

Ein Spaß sah in einem Kirschbaum einen alten Rod als Vogelscheuche hängen. „In meinem Reiche gilt der Mann und nicht des Mannes Kleid!“ zitierte der Sperling und ließ sich die saftigen Früchte gut schmecken.

Die beiden Beter und die hübsche Waise.

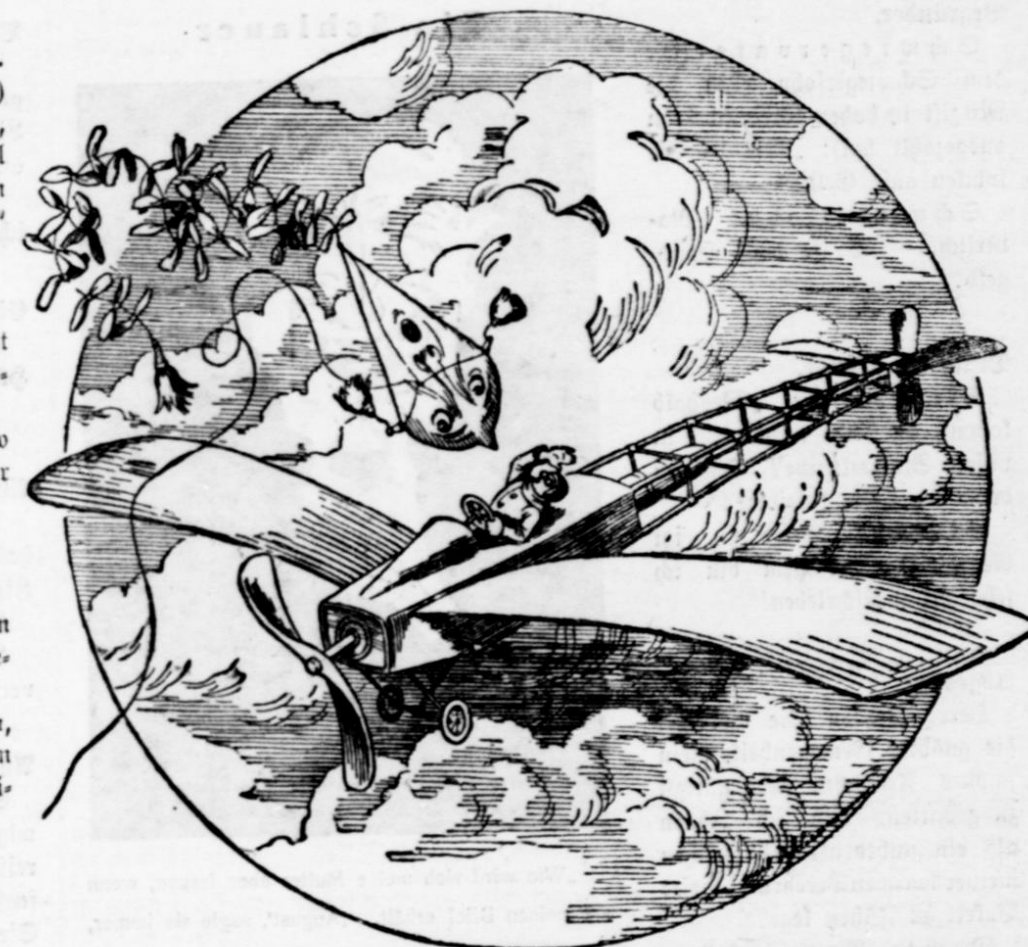
(Auf dem Bahnhofe.)
 „Nun ist es aber genug, Alfred, laß mich auch mal von unserm Väschen ein bißchen Abschied nehmen!“

Zumutung.

„Warum gehst du nicht auch mal zum Photographen, Spund?“
 „Ich werd' mir von so 'nem Fapfen im Wasser fixieren lassen!“

Auch ein Grund.

Richter: „Sie haben einen Anwaltskalar gestohlen?“
 Einbrecher: „Ja, ich wollte mich nämlich in Zukunft selbst verteidigen!“



Der Kampf mit dem Drachen

Gedankenpfitter.

Ein neues Ideal baut man sich meist aus den Trümmern eines alten auf.

Freunde, die sich viele Jahre nicht gesehen haben, aber in ihrem Charakter treu geblieben sind, können doch beim Wiedersehen einander fremd geworden sein. Sie haben sich eben nicht zusammen entwickelt!

Im Dusel



„Donnerwetter, jetzt hält mich die Laterne fest, und nachher sagt meine Olle wieder, ich hätte so lange in der Kneipe gesessen!“

Bosheit



„Als ich mein Unternehmen gründete, besaß ich nichts als meine Intelligenz.“
 „Was Sie sagen! Da haben Sie also mit ganz geringen Mitteln angefangen?“

Vom Tage.

Vollständiger Entschluß, fortan Angriffs- und Abwehraktionen des Gegners nach Möglichkeit auszuweichen, hat zunächst einmal die Stimmung erfrischt, die so plötzlich aus dem schmerzlichen Konfliktstoff in El Chaco-Gebiet abgelöst waren. Bis auf weiteres wird nun die jenseitige mathematische gerade Linie, die auf 10 Kilometer die feindliche und unnatürliche Grenze zwischen den beiden einseitig hofenlosen Staaten Südamerikas bildet, aus den Atlanten der Welt ausgetilgt zu werden brauchen, und im Urwald jener Gegend, die mindestens jedem männlichen Deutschen aus zahlreichen Indianerbüchern bekannt ist, wird wieder die Ruhe einziehen, die vorher schon das geographische fast noch unentdeckte Land beherrschte hatte. Es wäre wohl billig, Entschluß Bolivians, auf den Krieg zu verzichten, nun als eine Art von passivem Widerstand zu preisen. Bolivien hat schon heute eine ganze Menge erreicht. Es wird vermittelt, wenn man auch noch nicht recht weiß, durch wen. Buenos Aires, Washington, pan-amerikanische Konferenzen und Genf liegen da in einem Zeitraume, und damit ist die jahrzehnte alte Frage El-Chaco-Gebietes wieder einmal aufgefrischt und vielleicht einer Lösung näher gebracht. Man kann fast glauben, daß solche Fraktionierung ein einziger Sinn der Minderheiten war, die diese Tage lang die Welt in Unruhe versetzt haben. Bolivien, das noch immer hofft, den verlorenen Juraana zum Meere zu bekommen, wird wieder zu bekommen, möglicherweise durch Aufrechnung des Tacna-Arica-Gebietes, und vielleicht nur auf eine ihm günstige Entwicklung in dieser Frage spekuliert. Petroleum im El-Chaco-Gebiet, also nordamerikanische Interessen, mögen dieser Spekulation als günstiger Moment erschienen sein, und vielleicht gerade deshalb um so mehr, als die Wirklichkeit kein Mensch so recht weiß, was eigentlich mit dem Petroleumfeldern im Urwald erreicht für eine Remuneration hat. Kurzum: man darf annehmen, daß es sich bei diesem Krieg im Urwald von vornherein nur um eine Demonstration gehandelt hat.

Aber Krieg bleibt Krieg, einerlei, welches eine Motive waren und einerlei, welchen Umfang er angenommen hat. Und deshalb darf man sich an diesem Drei-Tage-Krieg eine nachdenkliche Betrachtung anknüpfen. Eine Frage drängt sich da zunächst auf: Wer war der Angreifer? Paraguan wie Bolivien beides bekanntlich den bösen Feind jenseits der Grenze, die erste Kriegshandlung vorgenommen haben. Eine Kriegserklärung, nach der man annimmt einen Angreifer feststellen könnte, ist erfolgt. Die Beteiligten an den ersten Schritten sind zum großen Teil tot, und die Überlebenden sind Partei als Reinen nicht gebrauchbar. Aber der Urwald schweigt, und es ist fraglich, ob es der Gedächtnis je gelingen wird, die Frage richtig zu klären.

Wer ist der Angreifer? Das ist aber eine Frage, die nicht nur in diesem Spezialfall Interesse hat. Denkt man nicht an Genf? Nicht an den Kellogg-Pakt? Nicht daran, welche Rolle die Frage der Kriegsschuld in der jüngsten Geschichte Europas gespielt hat und welche Rolle sie in der internationalen Vortragsdiplomatie für die Zukunft anzuweisen seit Jahren bemüht ist? Wir fürchten, daß im Falle eines künftigen Konfliktes die nicht bevölkerten Gebiete an den europäischen Grenzen ebenso unheimlich sein werden, wie der Urwald von El-Chaco, und daß im besten Falle der Zivilisation das Dunkel um die Frage des eintägigen Krieges nur ein wenig lüfteln lassen, wie in der Einde auf diesen Seiten der mathematischen Grenze in Südamerika.

Petroleum in Gran Chaco.

Nach einer Meldung des New York Herald, was übrigens auch von anderer Seite bestätigt wird, die Ursache des Konfliktes darin suchen, daß das Gebiet des Gran Chaco mehr Petroleum besitzt, weshalb Bolivien es Paraguan streitig macht. Die bolivianischen Petroleumkonzessionen wurden

der Standard Oil Company übertragen. Dagegen hat Paraguan in der Gegend des Gran Chaco großen Waldbesitz. Im bolivianischen Teile des Gran Chaco bestehen zahlreiche

Petroleumtrüfte. Die Bolivianer erklären, daß Paraguan schon seit vielen Jahren systematisch getrachtet habe, sich dieses Gebietes zu bemächtigen.

Forderungen des Mieterbundes.

Mietervertreter bei Minister Hirtfelder.

Der Bund Deutscher Mietervereine (BDMV) teilt mit:

„Die Vertreter des Landesverbandes Preußen im Bund Deutscher Mietervereine e. V. hatten eine längere Besprechung bei dem Volkswohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder und begründeten die in einer umfangreichen Denkschrift niedergelegten Forderungen der preussischen Mietergesellschaft. Sie warnten vor der von den Hausbesitzerorganisationen erneut geforderten Erhöhung der Mieten, da eine solche Erhöhung wirtschaftlich weder notwendig noch tragbar sei. Die Neubaukosten seien durch zweckentsprechende Maßnahmen, insbesondere durch eine höhere öffentliche Beaufsichtigung aus den Mitteln der Hauszinssteuer zu senken und den Mietern anzugleichen.“

Wegen des dringenden Geldbedarfes für die Wohnungswirtschaft sei eine von der Reichsregierung geplante Senkung der Hauszinssteuer aus Mitteln des Hausbesitzes nicht möglich, zumal

eine solche Senkung auch keine entsprechende Herabsetzung der Mieten zur Folge haben solle. Die Vertreter wiesen besonders auch darauf hin, daß das preussische Veranlagungssystem bei der Hauszinssteuer einer dringenden Abänderung bedürfe, weil die preussische Mietergesellschaft nach statistischen Feststellungen in der geleisteten Miete jährlich 800 Millionen Mark mehr an Hauszinssteuer zahlt, als der Hausbesitz an die Steuerbehörde abführt. Die Absicht, das bestehende Recht der wirtschaftlich schwachen Mieter auf Befreiung von der Hauszinssteuer zu fassen, in Fortfall zu bringen, könne keinesfalls gebilligt werden, ebensowenig sei irgendeine weitere Verringerung des Mieterschutzes vertretbar. Die bestehenden mieterrechtlichen Bestimmungen seien in einem ehestens zu schaffenden besonderen Dauerrecht zu verankern, das sowohl einen Schutz für Wohn- wie Geschäftsräume vorziehen müsse.

Der Minister sagte eine Prüfung der vorgetragenen Wünsche zu.

Aufwertung der Rentenbriefe.

Der Stand der Teilungsmasse. — Die endgültigen Aufwertungssätze.

Die Preussische Landesrentenkasse veröffentlicht eine Bekanntmachung über den Stand der Teilungsmasse preussischer Rentenbanken und über die Ausgabe 4½%iger Liquidationsgoldrentenbriefe. In dieser Bekanntmachung werden die Gläubiger von Rentenbriefen der preussischen Rentenbanken aufgefordert, bis spätestens 31. März 1929 ihre Ansprüche bei der preussischen Staatsbank (Zechendbank) anzumelden und ihre Rentenbriefe einzulösen. Die Bekanntmachung enthält eine Aufstellung der Teilungsmasse, nach dem Stand vom 30. September 1928. Die Teilungsmasse setzen sich zusammen aus Barbeständen und aus den am 1. Oktober 1928 noch laufenden Renten (Annuitäten), deren Kapitalwert neu zu ermitteln war. Infolge der Heraussetzung des Zinsfußes für die ausstehenden Liquidationsgoldrentenbriefe auf 4½% gegenüber den in den Annuitäten stehenden Zinssätzen von 3½ und 4% mußten zur Berechnung dieser Kapitalwerte besondere Tilgungspläne aufgestellt werden.

Die Verwaltungskosten sowie etwaige Ausfälle aus Aufwertungsleistungen z. z. trägt

der Staat, sobald ein Abzug hierfür nicht erfolgt. Die Rentenbankrenten haben in der Zwangsversteigerung die Stellung von öffentlichen Vorkauf; sie werden im Verwaltungszwangverfahren beizugegeben. Der Staat gewährleistet die Erfüllung der Verbindlichkeiten, die der Landesrentenkasse aus der Ausgabe der Liquidationsgoldrentenbriefe erwachsen. Die Liquidationsgoldrentenbriefe können zur Kapitaltilgung der ausgewerteten Rentenbankrenten zu pari verwendet werden. Sie werden an der Börse eingeführt und auf Grund von Auslosungen zum Nennwert eingelöst.

Die Inhaber von Rentenbriefen der Rentenbanken für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Schlesien erhalten außer den Liquidationsgoldrentenbriefen Anteilsscheine in Höhe des sich aus jedem Rentenbrief ergebenden Aufwertungsbetrages. Die Anteilsscheine berechtigen zur Zahlung weiterer Beträge aus den Restteilungsmassen, nachdem die schwebenden Forderungen dieser Rentenbanken gegenüber den Grundbesitzern in den abgetretenen Gebieten erfüllt sind.



Präsident Siles, Bolivien.



Präsident Guggiari, Paraguay.

Die Aufwertungssätze

werden folgendermaßen festgesetzt:

1. Ost- und Westpreußen . . . auf 18,84%
2. Brandenburg „ 25,78%
3. Pommern „ 26,74%
4. Schlesien „ 27,46%
5. Sachsen „ 28,05%
6. Schleswig-Holstein „ 28,64%
7. Hannover „ 29,41%
8. Westfalen-Rheinprovinz „ 29,14%
9. Hessen-Nassau „ 24,22%
10. Lauenburg „ 20,34%

des Goldmarkwertes der Rentenbriefe.

Die Barbestände der Teilungsmasse werden restlos und möglichst gleichmäßig auf alle Aufwertungsansprüche verteilt. Dadurch ergeben sich ideale Aufwertungsquoten, die unter Berücksichtigung eines Kurses der Liquidationsgoldrentenbriefe von 75% z. B. für Rentenbriefe der Provinz Hannover 31,37%, Westfalen-Rheinprovinz 31,66%, Schlesien 30,07%, Pommern 28,08%, Ost- und Westpreußen 20,01% betragen. Eine sofortige Barauszahlung der Liquidationsgoldrentenbriefe über 20 und 50 RM findet nicht statt. Aus der zwischenzeitlichen, vor Ablauf der planmäßigen Tilgung eintretenden Ablösung von Renten kommen Mehrbeträge ein, die den Gläubigern der Rentenbriefe zugeführt werden. Zur Hebung der sich aus den Mehrbeträgen anammelnden Masse in der Liquidationsrentenbrief mit einem Gutachten ausgestattet, der mit dem Zinserneuerungsschein vereinigt ist.

Kleine Nachrichten.

Der Treuhänder für die Reichsbahn Desacroy hat an die Stelle des vor kurzem aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn hinausgewählten Geheimrats Sachig Dr. Paul Silberberg benannt.

Der Bundestag des Reichsbundes der höheren Beamten findet vom 5. bis 7. Januar 1929 in Königsberg in Ostpreußen statt.

Auf der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse wird wiederum die italienische Regierung eine große offizielle Kollektivausstellung veranstalten. Die italienische Gruppe wird etwa 200 Aussteller umfassen.

Der russische Außenminister Tschitscherin wird sich demnächst zwei Tage in Berlin aufhalten, wo er mit Stresemann konferieren wird.

Aus dem Reiche

Novelle zum Wohnungsgezet.

Debatte des endgültig angenommenen wurde vom Preussischen Landtag die Novelle zum Wohnungsgezet, die die Enteignungsbestimmungen bis Ende 1930 verlängert.

Gemeingefährliche Gerüchte in Ostpreußen.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Dr. Siehr, wendet sich mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, in der es u. a. heißt: „Seit einiger Zeit werden in der Provinz allenthalben, zum Teil sogar in öffentlichen Versammlungen, Gerüchte verbreitet, daß Ostpreußen aufgegeben oder gegen andere Gebiete ausgetauscht werden solle. Diese Gerüchte sind völlig unwahr. Der Gedanke, Ostpreußen in irgendeiner Form aufzugeben, ist von keiner amtlichen Stelle auch nur erwogen worden. Genau das Gegenteil ist richtig. Die Gerüchte sind geeignet, Ostpreußen auf das schärfste zu schädigen, indem sie die Verlässlichkeit Ostpreußens feindlicher Kreise stärken und die Kreditwürdigkeit der Provinz untergraben. Die Verbreitung dieser Gerüchte muß daher geradezu als gemeingefährlich und verbrecherisch bezeichnet werden.“

Berühmte Pantoffelhelden

Von Franz Stäber.

In den Witzbüchern, auf der Leinwand und auf den Brettern ist der Pantoffelheld eine beliebte und immer dankbare Figur: stets erscheint er als ewig unterwürfiger, in sich zusammengekauert, eingeschüchterter Kümmerling und Begleiter einer meist voluminösen, schredlich ausschauenden Dame. Dabei rekrutiert sich das Pantoffelheldentum keineswegs ausschließlich aus bedeutenden Menschen mit engem Horizont; nicht wenige Genies sind in ihren vier Wänden nicht klägliche Erscheinungen gewesen. Vielleicht verlangte ihr Erfolg, ihre zu Macht und Herrschaft über Zeiten und Menschen gesteigerte Persönlichkeit nach einem Ausgleich; vielleicht mußten die Frauen die Genies ein strenges Regiment führen, wenn die materielle Grundlage des Haushaltes nicht in die Brüche gehen sollte; denn meist läßt der in hohe und weitreichende Gedanken eingetauchte Mann die praktischen Bedürfnisse des täglichen Lebens nur zu leicht außer acht und zwingt die Hausfrau, die Sorge für die irdischen Güter selbst in die Hand zu nehmen.

So soll z. B. Cäcilie, die Frau des großen Tizian, ein außerordentlich herrschaftliches Weib gewesen sein, das von ihrem Mann eine ständige genaue Aufrechnung seiner Ausgaben verlangte. Der Meister pflegte gern in Gesellschaft guter Freunde hin und wieder ein Glas Wein zu trinken, und zu dem Zweck mußte er, obwohl man ihn allgemein für sehr reich hielt, die unglücklichsten Tricks anwenden, um sich das Geld dafür zu beschaffen. Überzeugt Tizian sehr an seiner Frau und bewachte ihren frühzeitigen Seinsgang auf. Andrea del Sarto, einer der berühmtesten Maler

der florentinischen Schule, hatte schwer unter seiner bösartigen Ehefrau zu leiden, die ihm durch ihre sinnlose Eifersucht sehr das Leben verbitterte.

Eine recht merkwürdige Ehe war auch die des Herzogs von Marlborough, des berühmten englischen Feldherrn und Staatsmannes. Er hing an seiner ebenso schönen wie temperamentvollen Gattin Sarah Jennings mit wahrer Leidenschaft, bei der die Furcht je noch vorherrschte. Einmal itz sie mit ihrem Gatten einen Streit an und war aufs höchste erbost, als dieser nicht aus seiner unerschütterlichen Ruhe zu bringen war. Um sich zu rächen, beschloß sie, ihn gründlich zu ärgern. Als er ihr prachtvolles Haar bewunderte, schüttelte sie es augenblicklich ab; so sehr überzog ihre Leidenschaft ihre Eitelkeit. Als sich der Herzog wieder einmal auf einem seiner Feldzüge befand, schrieb er ihr: „Augenblicklich hab ich es mit 6000 der besten Soldaten unter der Sonne zu tun, die von dem ersten Feldherrn Europas kommandiert werden, aber ich fürchte ich nicht hab so sehr wie dich, mein Lieb, wenn du böe bist.“

James Watt, der berühmte Erfinder, hatte um seiner unmündigen Kinder willen eine zweite Ehe geschlossen, die für ihn eine böe Enttäuschung bedeutete. Denn seine neue Frau hatte die Sauberkeitsmanie und mochte die leberne Schürze und die schmutzigen Hände ihres Mannes, der seinen Versuchen nachging, nicht leiden; so mußte sich der berühmte Erfinder in eine Dachkammer zurückziehen, um vor dem Besen und Schuerecken seiner besten Hälfte sicher zu sein. Die zweite Frau Watt scheint auch ziemlich pedantisch veranlagt gewesen zu sein; wenn sie schlafen gehen wollte und ihr Gatte nicht unterzählig folgte, gab sie den Besen, im ganzen Haus die Lichter zu löschen, gleich-

gültig, ob Welt Freunde bei sich hatte oder nicht. So haufte der Erfinder oft tagelang in seinem Dachkammerchen, wo er sich seine bescheidenen Mahlzeiten selbst zubereitete.

Eine traurige Figur spielte auch der berühmte Präsident der Vereinigten Staaten Abraham Lincoln. Auch er hatte nach kurzem Eheglück seine erste Gattin verloren. Später verlobte er sich ein zweites Mal mit Mary Todd. Als ein kleiner Junge am Hochzeitsmorgen ihn fragte, wohin er gehe, antwortete er in einem Anfall von Galgenhumor: „Ich gehe in die Hölle!“ Und er sollte Recht behalten. Er hat eine Weib geheiratet, das über eine böse Zunge verfügte. So gab er lieber nach und gewöhnte sich daran, in seinem Haus eine Art Sklavenscheine zu spielen. Einmal kam eine Frau, der Frau Lincoln wegen ihrer Unhöflichkeit zur Rede; sie wollte, statt sich zu entschuldigen, anworten: „Ich die würdige Dame mit Schimpfsworten, so daß sich der betroffene Besucher augenblicklich zurückzog, um sich bei Lincoln selbst zu beschweren. „Ich bedaure ich das, dies höre ich zu müssen, aber konnten Sie denn nicht eine einzige Minute aushalten, was das Schicksal mir bestimmt hat, seit fünfzehn Jahren zu ertragen?“ anwortete der Staatsmann mit einem so traurigen Blick, daß der Besucher, von Mitleid ergriffen, um Entschuldigung bat. Nach einer anderen Lesart: je doch soll Lincoln seine Frau nicht zum geringsten Teil eben dieser Bevormundung zu verdanken gehabt haben.

Der Schwan als Festbraten.

Das Festmahl der englischen Winger.

Während es bei uns niemandem einfallen würde, den Schwan, den wir nur als eine

stolze Zierde unserer Gewässer betrachten, den ehbaren Vögeln zuzurechnen, ist dies in England, allerdings nur bei einer ganz besonderen Gelegenheit, immer noch der Fall. Die Gesellschaft der britischen Winger veranstaltet alljährlich um diese Zeit ein Festessen, bei dem in einer feierlichen Prozession von Schiffen und Köchen gebratene junge Schwäne zu den Klängen eines alten Liedes in den Saal getragen werden.

Die Winger gassen als die Hüter und Schützer der Schwäne, und früher standen die Schwäne in England direkt unter dem Patronat der Könige. Der Schwäne halten wollte, bedurfte eines königlichen Privilegs. Das Stehlen eines Schwanenens wurde mit einem Jahr Gefängnis, das Stehlen oder Töten eines Schwanens noch strenger bestraft. Auch auf der Themse war es keinem außer dem König selber erlaubt, eine Schwanenjacht anzulegen. Der Grund dafür war aber nicht etwa, daß der Schwan als ein besonders vornehmer Vogel verehrt wurde; der Schwan wurde vielmehr als Festbraten so hochgeschätzt, daß die Könige ihn sich und ihrem Hofe vorbehalten und ihren Untertanen einfach nicht gönnten.

Beim Hochzeitsmahl des Königs Heinrich IV. mit Lady Mary Bohun, der Tochter des Grafen Humphrey von Hereford, war Schwanenbraten das Hauptgericht, und der Befehl des Marshalls an den Fischwarter, den Schwanenbraten zu zerlegen, bildete einen Höhepunkt des Festmahls und wurde von Trompetenschmetter begleitet. Von den Königen ging das Privileg später auf die Fürsten der Winger über, genauer gesprochen, der Wingerhändler über, die am Ufer der Themse ihre Lagerhäuser hatten, in denen die Schwäne aus Frankreich, Deutschland, Griechenland usw. in Käffern aufgeschleppt sind.

Auslandsnachrichten

Mahnahmen zur Beseitigung des Brotmangels in Moskau.

Der stellvertretende Vorsitzende des Moskauer Sowjets, Volkoff, erklärte, daß Moskau ein Monatsvorrat von 66 000 Tonnen Mehl zur Verfügung stehe, und daß die weitere normale und ungehörte Zufuhr durch die Getreideeinkaufsorganisationen garantiert sei. Zur Beseitigung eines gewissen Brotmangels, der sich in Moskauer Stadtteilen infolge ungleichmäßiger Verteilung bemerkbar gemacht habe, seien Maßnahmen getroffen, die eine Steigerung der Brotproduktion und eine regelmäßige Brotverteilung bezwecken. Die ausreichenden Mehlvorräte in Moskau stellten die Erhöhung der Broterzeugung vollkommen sicher und garantierten eine ungehörte Brotversorgung der Bevölkerung.

Gründung der Elässischen nationalen Volksaktion.

In Straßburg wurde in Anwesenheit von etwa 30 Delegierten unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Oberkirch die Gründung der neuen Elässischen Partei vollzogen, die sich aus ehemaligen Mitgliedern der Republikanischen Volksvereinigung zusammensetzt. Die neue Partei, die vor allem ihren französisch-nationalen Charakter betont, nennt sich Elässische nationale Volksaktion.

Weihnachtsfeier des Deutschen Vereins in London.

Eine von dem Deutschen Verein in London veranstaltete Weihnachtsfeier vereinte weit über 200 Mitglieder des Vereins mit ihren Damen und zahlreiche Gäste in froher Geselligkeit. Vortragskammer beglückwünschte den erst vor wenigen Monaten ins Leben gerufenen Verein zu seinem großen Erfolg und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Mittelpunkt des Deutschthums in London dauernd an Bedeutung und Einfluß wachsen möge.

Wilde Hundstimmung.

Eine wilde drahtlose Station in London, die seit einigen Tagen von Zeit zu Zeit vulgäre Gesänge und Späße ausstrahlt, wird von der Post eifrig gesucht. Obwohl der britische Rundfunk einen besonderen Wagen hat, der mit Apparaten für die Aufzeichnung solcher Sendestationen ausgerüstet ist, hat man bisher noch nicht mehr von dieser Geheimstation entdeckt, als daß sie auf Wellenlänge 257 sendet.



Der polnische Außenminister Józef Piłsudski, hier in Lugano mit langer Nase abgelesen wurde. („Polonia“.)

Westfale und Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Gamm, 20. Dez. (Um die Pension der Krupp'schen Aktionäre.) Vor dem Einzelrichter und Richteramt des 12. Zivilsenats des Oberlandesgerichts fand ein Sühnetermin zwischen den Parteien statt, der aber kein Ergebnis zeitigte. Die etwa zweistündige Verhandlung hatte zum Gegenstand einen Vergleichsvorschlag des Berichterstatters, der dahin ging, daß die Firma Krupp, die von den Pensionären gezahlten Beiträge für die Pensionskasse in aufgewerteter Form an diese zurückzahlt. Abgesehen von der Schwierigkeit, daß nicht alle Pensionäre mit der Regelung einverstanden sein könnten, bestand anscheinend auf beiden Seiten ein wenig Neigung, die Angelegenheit auf die von dem Berichterstatter zur Erörterung gestellte Weise zu erledigen. Das Oberlandesgericht wird also entscheiden müssen.

Hagen, 20. Dez. (Abgeante Stadtvorordneten.) Vor Beginn der Stadtvorordnetenversammlung drangen ungefähr 50-100 Arbeitslose in das Rathaus ein. Ein Teil stand in Gruppen

vor dem Stadtvorordnetenversammlungssaal, der größte Teil hatte sich zum Tribünenaustritt begeben, dort den Kontrollen mit Gewalt auf die Seite gedrückt und sich so den Zugang erzwingen. Angesichts dieser Vorgänge hat Oberbürgermeister Dr. Finde die Traktionsführer zu einer kurzen Besprechung, in der die Vertreter der bürgerlichen Partei es ablehnten, zu verhandeln. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters wurde die Sitzung vertagt.

Vottrup, 20. Dez. (Geldschiffrauber bei der Arbeit.) Nachts kletterten Einbrecher der Dampfmaschine bei Vottrup einen Busch ab. Sie sprengten den in eine Wand im Büro eingebauten großen Geldschrank mit Dynamit. Den Dieben fielen etwa 400 RM. Bargeld in die Hände. Eine riesige Tür wurde durch die Gewalt der Explosion vollständig zertrümmert. Unverhättnismäßig hat die im ersten Stockwerk schlafende Familie, die allerdings erst spät zu Bett gegangen war, nichts von der Sprengung bemerkt, obwohl schwere Beschädigungen angerichtet wurden und Fenster Scheiben in Trümmer gingen.

Die Mittelstädte und das Umgemeindungsproblem.

Gerne, 20. Dez. Nachdem in Steele der engere Arbeitsausschuß der Vereinigung der rheinisch-westfälischen Mittelstädte zusammengetreten war, der die Umgemeindung zu behandeln hat, veranlaßte sich der große Ausschuß dieser Arbeitsgemeinschaft in Gerne. Es waren aus den zum neu geplanten Umgemeindungsgebiet betroffenen Gemeinden zwischen Düsseldorf und Hamm die Vertreter der Verwaltungen, der Wirtschaft, des Verkehrs, der Gemeindefürsorge, und des Mittelstandes sehr zahlreich erschienen, so weit sie bereits in diesen Ausschuß hineingewählt sind. Aus der mehrstündigen Sitzung und der Tagesordnung ist für die Öffentlichkeit insbesondere der Punkt über die vom Ministerium des Innern angeordnete Arbeitsgemeinschaft hervorgehoben, die in neuen Umgemeindungsgegenden nach gewissen Verordnungen vorzulegen, und die bei Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung in den Mittel- und Großstädten das so genannte Zusammenarbeiten der benachbarten Großstädte und Mittelstädte in irgendwelche gemeinsame herbeizuführen hätten. Die Veranlassung lagte den gesellschaftlichen Zwang für eine solche Arbeitsgemeinschaft einmütig ab, billigte sie aber aufgrund freier Vereinbarung und im Rahmen weit zu stehender Zonen. Ebenso wurde einmütig gefordert, daß diese Arbeitsgemeinschaft niemals den Zweck etwaiger Eingemeindung der Mittelstädte in die Großstädte oder den der Majorisierung der Mittelstädte durch die Großstädte haben dürfe, daß also in den neu zu schaffenden kommunalen Gebieten die Grenzen niemals zum Nachteil der Mittelstädte verschoben werden dürfen. Mit Nachdruck wurde allseitig eine für die Mittelstädte erstrebte Verankerung an Ausdehnung und Steuerkräften gefordert. Zum Schluß wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die in Sachen der Eingemeindung geschaffene Vereinigung der Mittelstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes fordert von der Gesamtheit der Ministerien und vom Parlament bei der Lösung der schwebenden Umgemeindungsfrage die Anwendung gerechter Parität auch gegenüber den bestehenden und neu zu bildenden Mittelstädten.“

Die Parität ist nicht dadurch gewahrt, daß den ohnehin schon allzu ausgedehnten Großstädten weiterhin große Landstriche, wie ganze Landkreise zugeschlagen werden, während die Mittelstädte, sowohl in Kreisen als auch in Nachbargemeinden mit Landkreis und Großstadt

seer ausgehen, und in ihrer natürlichen Entwicklung künstlich gehemmt werden. Die dringend notwendige Parität zwischen Stadt und Land kann ebenso nicht in einer Verkleinerung der Grenzen der Mittelstädte im Industriegebiet oder organisierter Industrieerträge bestehen. Weder, sowohl die Großstadt als auch der große Industrieort bilden nicht die wahre Selbstverwaltung. In beiden fehlt die enge heimatische Bindung des Menschen an seine Stadt. Die Mittelstädte dagegen mit etwa 150 000 Einwohnern sind die Träger wahrer Selbstverwaltung, sei es nun die Mittelstadt als Gemeinde im Landkreis oder die kreisfreie Mittelstadt.

Es bedeute einen nur durch Konstruktion ergötzen schiefen Vergleich, Landkreise mit Städten in Vergleich zu stellen; wohl können Großstädte, Mittelstädte, Landgemeinden verglichen werden. Sie alle sind Zellen des Staates, Träer voller Selbstverwaltung; der Landkreis, höchstens vergleichbar einem Provinzialverband, ist dagegen nur ein Verwaltungskörper zweiter Instanz, dessen Selbstverwaltung nicht belastet mit den gleichen Aufgaben wie die Städte, nur in einer zweistufigen Selbstverwaltung befristet und in dieser beschränkt ist.

Es bedeute eine in der Verfassung und in der staatlichen Notwendigkeit untragbare Hemmung der natürlichen Entwicklung, den Mittelstädten im Kreise die Umgemeindung, den Nachbargemeinden von Kreisen, die längst notwendige Eingemeindung benachbarter Kreisgebiete zu verweigern. Der wirtschaftlichen großen Entwicklung der Mittelstädte des Industriegebietes muß eine weise Staatsregierung die Entwicklung der Selbstverwaltung folgen lassen.

Die vom Ministerium des Innern vorgeschlagene Arbeitsgemeinschaft zwischen Mittelstädten gleichen Interessengebietes kann als eine Unterfütterung des Eigenlebens dieser Mittelstädte und Verstärkung ihrer Wirtschaftskraft in einzelnen Fällen anerkannt werden, aber sie darf nicht die Folge eines gesellschaftlichen Zwanges sein, weil sie heute schon überall da besteht, wo sie ein Ergebnis der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung und des inneren Bedürfnisses der beteiligten Kommunen darstellt.

Die Mittelstädte verweisen mit Nachdruck darauf, daß sie Parität gegenüber Großstadt und Industrieort für das gesunde Leben wahrer Selbstverwaltung in der Mittelstadt im Interesse des Volkswohls fordern.

Düsseldorf, 20. Dez. (Eine jugendliche Diebesbande gefasst.) In einem Warenhaus wurde eine jugendliche Diebesbande unter Leitung eines 37-jährigen Mannes ermittelt. Sie bestanden aus einem 18-jährigen Mädchen, das die Diebstahl und sie dann fortlaufend an ein 15-, 16- und 22-jähriges Mädchen und zum Schluß an den 37 Jahre alten Mann weitergab. Das 18-jährige Mädchen wurde ermittelt, von den anderen Personen fehlen jedoch noch die Personalien.

Ein Verbrecherpaar zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Düsseldorf, 20. Dez. Zu wilden Szenen kam es während der Gerichtsverhandlung gegen den Bauarbeiter Wilhelm Hoff und Paul Dierkes, die sich wegen Straßenraubes zu verantworten hatten. Beide sind erheblich, auch mit Zuchthaus verurteilt, Hoff wegen Straßenraubes (schon mit 5 Jahren Zuchthaus). Raum einen Monat nach seiner Entlassung drang er am 27. März mit zwei Genossen abends in eine Trinkhalle am Rheinufer ein. Der alte Wächter der Halle wurde mit Schlagringen schwer mißhandelt, seiner Taschenuhr von 100 RM. beraubt. Die Räuber flüchteten auf Fahrrädern und schlugen einen ihrer Verfolger nieder. Einen Monat später führten die beiden allein einen weiteren Raub aus. Mit vorgehaltenen Pistolen zwangen sie einen Mann, der sich abends auf dem Heimwege befand, die Hände hochzuheben und raubten ihm 500 RM. Auch in diesem Falle wurde ein Vorübergehender, der dem Mann zur Hilfe kommen wollte, durch einen Pistolenschuß niedergestreckt. Vor Gericht saßen die Täter die zweite Tat an, leugneten aber die erste. Sie wurden jedoch auch in diesem Falle für schuldig erklärt, hauptsächlich durch die zuverlässigen Aussagen von Verwandten, die in der Gerichtsverhandlung ihre Aussagen bestätigten. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wurde Hoff wegen Straßenraubes in zwei Fällen, gefährlicher Körperverletzung und Waffenbesitzes zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Dierkes zu 6 Jahren Zuchthaus. Beide wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und bei beiden wurde Zuchthaus unter Polizeiaufsicht erkannt. Bei der Beratung des Gerichts rief Hoff wie ein Wilder durch den Saal, bedrohte die Relativität, weigerte sich mit dem Tode und machte Miene, einem Polizeibeamten die Pistole zu entreißen, um mit den Beinen, wie er sagte, kurzen Prozeß zu machen. Nach der Urteilsverkündung wurde Hoff von den Beamten, die ihn festhielten und abführen wollten, verzweifelt Widerstand leistend. Er wurde schließlich und trat er auf sich. Es waren vier Beamte nötig, ihn die Handfesseln anzulegen und ihn aus dem Saal zu schaffen. Von der Tür schrie Hoff zurück: „Ihr macht mich zum Mörder, Ihr habt mich auf dem Gewissen!“



Goldenes Priesterjubiläum des Papst.

Papst Pius XI. feiert am 20. Dezember sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Am 31. März 1857 in Desio bei Mailand geboren, wurde er 21-jährig zum Priester geweiht. Er war Kardinal-Erzbischof von Mailand, als er 1922 als Nachfolger Benedikts XV. zum Papst geteilt wurde.



ROMAN VON ARNO FRANZ

(2. Fortsetzung.)

„Was ist das — Maranasi?“
„Die Stadt der Erlösung ist es. Es ist die Stadt, die das Meer wäscht.“
„Da lachst du und starrst Traute auf. Es ist Benares.“
„So lagten die Fremden hier wir lagten Maranasi.“ — und zu Traute gemeldet ergänzte er — „Das Glück ist in Benares und die ewige Seligkeit kommt nur von dort. Herrin geht in die heilige Stadt am heiligen Ganga.“
„Da mußte auch Traute lachen über des Anders feierlichen Ernst.“
„Am heiligen Ganga! — Kara, wie kann ein Hindu heilig sein.“
„Herrin — die Ganga ist nur unteren Augen ein Fluß. Sie ist eine Göttin. Sie heißt Bhagirathi. Sie fließt vom Himmel auf Schimas Haupt um die Erde nicht zu zerkrümmern. Von Schimas Haupt fließt sie herab auf den Himalaja und strömt von dort zur Erde nieder und in hundert von Armen ergießt sie sich in das unendliche Meer. Benares ist Indien, Herrin. Es ist die Sehnsucht der Gläubigen.“
„Ach, deine Kara?“ fragte Traute.
„Der Ander nicht.“
„Dann gehen wir nach Benares,“ entschied sie und Kara lächelte den Saum ihres Kleides.
„Sie sind schon eine verrückte Gesellschaft, diese Hindus,“ sagte Mac. „Wie machen sie mit dem Herzen. Hoffentlich rüch mir mein Muleman nicht die Teppiche entzwei. Verflucht unmillärdlich geht das hier schon zu, muß ich sagen.“
„Kara verstand nicht holländisch und deshalb verstand er auch keines Herrn Worte nicht. Er war aber ein guter Diener. Der wußte, was er zu tun hatte.“
„Mit welcher Bahn müßten die Herrschaften zu reisen?“ fragte er. „Es fahren drei Linien nach Benares.“

„Mit der besten natürlich.“
„Dann mit der East India Bahn. Sie geht von Howrah ab.“
„Soll ich die Vorbereitungen treffen?“
„Ja, tun Sie das,“ antwortete Traute.
„Für wieviel Personen, Herrin — und für wieviel Tage?“
„Für fünf Personen —.“
„Nein Traute — für vier nur. Normann bleibt hier. Die Frau des Direktors eine Hindu übrigens — er ist Irlander — möchte ich behalten bis wir wiederkommen. Wir müssen so nach hier zurück. Von Kalkutta fährt der Dampfer nach Batavia. Es ist ja nur für längstens eine Woche. Wenn auch eine Bahnfahrt in Indien nicht zu den anstrengenden Dingen gehört, wollen wir dem Kleinen doch keine Strapazen zumuten die wir vermeiden können. Ich werde der Frau Direktor unseren Dank abstellen. Traute.“
Damit ging er hinaus.
„Zufrieden Trautes Brauen stand eine Falte. Das erste mal war sie seit Amsterdam.“
„Der Ander der es sah lächelte kaum hörbar. „Kara wird machen Herrin mein Schatten auf Eurem Wege liegen.“
Traute sah ihn groß an. „Was wissen Sie,“ erwiderte sie ihn.
„Viel,“ sagte der Ander und beschäftigte sich mit den Koffern.
2.
„Wie ist das,“ sagte Traute als sie in Howrah das Abteil erster Klasse des Benareser Zuges betrat zu Mac der Chevalier der Kalkutta zur Seite hob. „Und wie gemütlich! Das ist ja ein kleines Zimmer und kein Eisenbahnabteil.“
„Und doch ist's eines, aber ein indisches.“
„So splendid! Es fehlt wirklich nichts: Tisch, Stühle, Spiegel und sogar Bilder an den Wänden.“
„Außerdem eine eigene Toilette und ein Badezimmer mit Dusche, Kalt- und Warmwasseranlage,“ ergänzte Mac. „Was ein Kulturmenich nötig hat, ist vorhanden. Und das alles ist taumenswert billig.“
„Warum kann man das bei uns nicht haben? Ausgerechnet Indien muß uns dieses Raum bieten.“
„Wahrscheinlich sind die heiligen Bahnhöfe in Indien bejagender hinsichtlich des Verdienstes. Wo Konkurrenz ist,

ist Betriebsamkeit. Bei uns muß alles verstaatlicht werden zum Nachteil des Publikums.“
„Eben wälzte Kara einen Reisepack an der Tür vorbei, und Mac ging mit einem Handkofferchen hinter ihm her.“
„Menschenskind was bringst du da!“ rief Mac den Ander an.
„Die Betten.“
„Nichtes der und würgte zwei Matratzen mit Puhelch in sein Abteil das neben dem der Herrschaften lag. Er hatte die Reisenvorbereitungen wirklich mit Umsicht getroffen.“
„Ein Europäer reist in Indien mit eigenem Bettzeug, das mußte Kara und da ihm Mac kein Geld zu Ankauffen gegeben hatte, hatte er sich Matratzen, Betten und Wäsche vom Hotel ausgeliehen.“
„Der Kerl ist eine Perle von Boy,“ äußerte Mac. „Schade, daß er mir auf die Nerven fällt.“
„Womit oder wodurch?“ fragte Traute. „er ist doch mehr wie heischen.“
„Das schon aber er denkt an alles und sieht zu viel. Das ist nicht sehr bequem.“
„Do stand es bei Traute fest, den Ander für Anna zu gewinnen. Er schien bereits etwas gesehen und allen Grund gehabt zu haben, als er auf ihre Krause in Kalkutta mit dem geheimnisvollen „Wiel“ geantwortet hatte.“
Und daß Kara tatsächlich eine Perle war, zeigte sich in Benares.
Mit fabelhafter Geschwindigkeit war das Gepäc ausgeladen und zur weiteren Beförderung zwei Bots übergeben worden die schon gemietet zu haben schienen. Im Handumdrehen war es weg. Mac hatte nicht einmal Gelegenheit das Handkofferchen tragen zu können.
„Und das Faulter steht da als habe er uns mit nach Benares genommen und wir nicht ihn,“ sagte Mac zu Traute und gab dem Muleman einen Stoß. „Do — trage wenigstens den Mantel wenn du schon weiter nichts tust.“
Und der Muleman bequeme sich.
Der Stoß war so nur eine Momentflamme — Arbeit aber ist eine dauernde Angelegenheit. Dafür hatte er nicht viel übrig zudem verbot ihm kein Stolz, sich neben einem Hindu über Gebühr anzustrengen.
„Wo nun hin,“ fragte Traute.

Märchen

u. d. d.

Rünster, 20. Dez. Der kommunal-politische Landbundes hat in schwebenden Eingrundbühliche kommunal-politischen Landbundes befehlen, geschichtlichen der Gesundheit der ländlichen Wirtschaftlichkeit und Landreise, von tigen wirtschaftlichen vertreten läßt. Iung finanziell und Kreise steht bnehmlich in einer habung des Aufstie und einer verhä zum Teil verant schaft der Gemein malungsreform uch gehalten.

Die Spar

800 000
Arnberg, 20. Dez. Inhaber der gesellschaftl. Reuewer die Sparskasse Arn um mehrere 100 000 möglichen Geldbe Markt zur Löhnu und dabei erheblic für diese Zwecke legte er, um die V erreichen, der Sp gebliche schon erfol nehmer vor. Auf mehr abgeklärte stellt, daß die Sp Kreditaufnahme von 800 000 RM. er wegen Betrugs- und rischalen Kon Geringnis verurte

Von Rhe

Code, 20. Dez. Morgens wurde in der Mann beobacht, daß es sich um den Korbmachers Hartz die Personen de sog dieser einen M Schach und floss in wohnerschaft verfo soll er in Kinderbe jedoch ist der Auf

Andernach, 20. Dez. den Schneefall. I findet sich das Sch in der Nähe der D Nähe von Anderna Wilschweine gese wurde die Jäger

Koblenz, 20. Dez. Mittelrheingebiet.) wirtschaftskammer eine Verammlung schaftlichen Organi tionen in Koblen die sich mit der W Kartoffelablagerte anstehenden Gef aufführteichen Vol wirtschaftskammer, teilfabrikation und fentlicher Anhalt Dr. Brandt unter



Schon war herrin,“ lag frapperender heit durch das sie in eine Coe. Das Ood. Das Oor Clarks. Mit feierlich genommen.
Die Bediene den vorneigt redeten nicht. der Schritte.
„Dann Man Traute nach Auf der S nur. Sie red Die Flügel d und tauchte Zimmer ent Dann tra Und als die auf Tischen, lag, erst zu und fragten. „Der Boy lein.“
„Da dacht Manager fol Haus und al Verfügung g. „Was ist Traute, als si

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 20. Dez. (Der Westfälische Landbund zu den Eingemeindungsverhandlungen.) Der kommunalpolitische Ausschuss des Westfälischen Landbundes hat in seiner letzten Sitzung zu den schwebenden Eingemeindungsfragen folgende grundsätzliche Stellung eingenommen: „Der kommunalpolitische Ausschuss des Westfälischen Landbundes befürwortet sich aus bevölkerungspolitischen, geschichtlichen Gründen und aus Gründen der Gesundheitspflege und der Selbstständigkeit der ländlichen Wirtschaft zu dem Grundsatze der Aufrechterhaltung selbständiger Landgemeinden und Landfreie, soweit sich diese unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen eben noch vertreten lässt. Das Mittel zur Gesundheitspflege finanziell schlecht stehender Gemeinden und Kreise sieht der Westfälische Landbund vornehmlich in einer weitestlich freigeren Handhabung des Aufschlagsrechts der Staatsregierung und einer verminderten Einkommensteuer auf die zum Teil verarmten ländlichen Gemeinden. Auch eine baldige Verwaltungsreform wird für dringend erforderlich gehalten.“

Die Sparkasse Arnsberg um 800.000 RM. geschädigt.

Arnsberg, 20. Dez. Der Kaufmann Neumann, Inhaber der Westfälischen Runkhorn-Gesellschaft Neumann u. Co., Arnsberg, schädigte die Sparkasse Arnsberg in den Jahren 1926/27 um mehrere 100.000 RM. dadurch, daß er allmählich Geldbeträge von mehreren tausend Mark zur Vöhrung bei der Sparkasse abholte, und dabei erheblich höhere Beträge abgab, als für diese Zwecke erforderlich waren. Ferner legte er, um die Auszahlung dieser Beträge zu erreichen, der Sparkasse Rechnungen über angeblich schon erfolgte Lieferungen an seine Abnehmer vor. Außerdem wurde in dem nunmehr abgeschlossenen Gerichtsverfahren festgestellt, daß die Sparkasse Arnsberg durch die Kreditverleihung an Neumann einen Schaden von 800.000 RM. erlitten hat. Neumann wurde wegen Betrugs-Vorpiegelung fälscher Lastschriften und fälscher Konten zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Von Rhein und Mosel

Cochem, 20. Dez. (Ein Mädchenhändler.) Morgens wurde im benachbarten Reil ein fremder Mann beobachtet, der ein Mädchen von ungefähr 10 Jahren mit sich führte. Da man annahm, daß es sich um das entführte Tochterkind des Rorbachmachers Hartmann aus Döbel handelte, wurde die Polizei benachrichtigt. Als Vollzugsbeamten die Personellen des Mannes feststellen wollten, zog dieser einen Revolver, hielt die Beamten in Schach und floh in den nahen Wald von der Wohnerschaft verfolgt. In den Nachmittagsstunden soll er in Rinderbeuren angetroffen worden sein, jedoch ist der Aufenthalt bisher nicht bekannt.

Andernach, 20. Dez. (Wildschweinplage durch den Schneefall.) Durch den starken Schneefall findet sich das Schwarzwild in großen Rudeln in der Nähe der Ortschaften zusammen. In der Nähe von Andernach wurden Rudeln von 20-30 Wildschweine gesehen. In mehreren Fällen wurde die Jägerschaft gerufen.

Koblenz, 20. Dez. (Zur Kartoffelfrucht im Mittelrheingebiet.) Auf Einladung der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz fand hier eine Versammlung der Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen und des organisierten Großhandels mit landwirtschaftlichen Produkten im Koblenzer und Kölner Bezirk statt, die sich mit der Möglichkeit der Behebung der Kartoffelabnahmefrucht im Mittelrhein und in den angrenzenden Gebieten befaßte. Nach einem ausführlichen Vortrag des Direktors der Landwirtschaftskammer, Dr. Müller, über die Kartoffelabnahmefrucht und ihre Behebung, dessen wesentlicher Inhalt vom Regierungspräsidenten Dr. Brandt unterstützt wurde, wurde als Ver-

einigung aller Organisationen und Genossenschaften ein Zweckverband gegründet, der vornehmlich seinen Sitz in Koblenz haben wird. Der Zweckverband ist eine auf Treu und Glauben zwischen Landwirtschaftskammer und Genossenschaften begründete Gemeinschaft, die die Schaffung einer Marken-Kartoffel beabsichtigt und die Kontrolle für Waren und Preise ausübt.

Die Brückenfrage der unteren Mosel und die Weiterführung der Rhein-Elber-Strasse.

Koblenz, 20. Dez. Der Preussische Minister für Handel und Gewerbe hat auf eine kleine Anfrage Jakob-Rassau (Zentr.) über die Brückenfrage der unteren Mosel und über die Weiterführung der Rhein-Elber-Strasse von Oberlahnstein bis Ehrenbreitstein zugleich im Namen des Landwirtschaftsministers folgende Antwort erteilt: Von der erwähnten Brücke ist nur bei der Balduinbrücke in Koblenz der Preussische Staat — mit Ausnahme der von der Pro-

vinz zu unterhaltenden Fährbahn — Brückenpflichtig. Wegen dieser Brücke wird auf die Antwort des Ministers für Handel und Gewerbe verwiesen. Die übrigen erwähnten Brückenprojekte sind kommunale Bauvorhaben. Hinsichtlich des Brückenprojekts bei Neuwied hat sich die Handels- und Gewerbeverwaltung antragsgemäß bereit erklärt, im Falle der Erbauung einer festen Brücke den Betrieb der jetzigen Fährbahn ohne Entschädigung für den dem Staat ersparenden Einnahmeausfall ruhen zu lassen. Ein Plan neuer Brücken über die untere Mosel zwischen Treis und Koblenz ist die Handels- und Gewerbeverwaltung, welche für staatliche und kommunale Straßenbrücken über natürliche Reichswasserstraßen zuständig ist, noch nicht befaßt worden. Es ist hier lediglich vor ganz kurzer Zeit bekannt geworden, daß die betreffenden Gemeinden auf dieser Strecke bei Binningen und Hakenport den Bau von Brücken über die Mosel planen. Die Handels- und Gewerbeverwaltung ist nach wie vor bereit, Anträge der Interessenten zu prüfen, die zu diesem Zweck in

Aus deutschen Bauen.

Mein Limburg, lieb und traulich im grünen Land der Lahn, Mit Gärten so verträulich, wie sie die Väter sahen. Doch über Wehr und Brücke ragt dein geweihter Dom Und folgt mit hehrer Majestät ins Land dem J. Beyer.

Man weiß wirklich nicht, was man an Limburg, der alten Stadt zwischen Taunus und Westerwald, im Herzen des Rhauder Landes, am meisten rühmen soll: seine bevorzugte Lage in fruchtbarer Talniederung am glühenden Strom, die malerischen Straßenbilder der Altstadt mit anheimelnden Fachwerkbauten oder den schon von weitem grünen El. Georgsdom. Majestätlich erhebt er sich auf einem Kalkfelsen. Auf beherrschender Höhe, mitten im weiten Tal gelegen, an unüberwindlichem steilem Abhang, der sein Bild widerspiegelt, fern umrahmt von sanft geschwungenen Bergketten, verbindet er sich in Form und Farben mit seiner Umgebung zu einem Gesamtbild, von dem sich das Auge nicht trennen mag. Es gibt wenige Städte in deutschen Ländern, die ein so herrliches Kunstwerk aufzuweisen haben. Es ist, als hätte dieser Dom längst in dem Felsen geschnitten und nur auf das erlösende Januwort gemauert, um die Ewigkeit daraus emporzutreten! Was ihm aber in der Architektur eine einzigartige Bedeutung verleiht, ist die in ihm zur höchsten Vollendung gelangte Verbindung des romanischen und gotischen Baustils, die im Anfang des 13. Jahrhunderts noch um die Herrschaft rangen. Man ist leicht geneigt, über dem Dom die andern Vorgänge und Kunstwerke Limburgs zu vergessen, und doch sind auch das Denkmal, die spätromanische Brücke, die aus dem 14. Jahrhundert stammende Stadtkirche unerschütterlich erhalten geblieben. Zeugnisse der Vergangenheit und des Kunstsinns der Bürgerstadt von Limburg.

So mannigfaltig wie das Bild der Stadt, so wechselvoll ist auch seine Geschichte. Das können die stummen Zeugen der Vergangenheit nicht alles erzählen! Von den Tagen, da die Limburger hart an der Mauer des Heilens erbaut ward, da der Dom in seiner Pracht erstand, von den rühmlichen Kämpfen, da Kaiser Maximilian I. die Stadt besuchte, von Pest, Hunger und Krieg, von guten und bösen Tagen. Paul Henke führt uns, angeregt durch die Limburger

ten Bevölkerung bewohnt. Ausgedehnte Parks- und Parkanlagen ermöglichen schöne Spaziergänge in die reizende Umgebung der Stadt, die Höhe des Greifenbergs lockt, denn ein wunderbar schönes Bild bietet sich von hier. Tief unten fräueln sich die Wellen der Lahn. Man sieht den Fluß zunächst südwestwärts, dann mehrwärts seinen gerügigen Lauf nehmen und an einer Reihe schmäler Driftschalen und eckiger Klippen vorüberziehen; man sieht die Stadt vor sich ausgebreitet und den unvergleichlichen Dom. Und so wird das alte, malerische Limburg wie wenige Städte gleicher Größe bei allen Besuchern bleibende, anregende Eindrücke hinterlassen.



Limburg a. d. Lahn. Dom

finanzieller, rechtlicher sowie bau- und verkehrsrechtlicher Hinsicht ausreichend zu begründen und zu belegen sind. Da jedoch bei der schwierigen Finanzlage des Staates dieser seinen eigenen rechtlich begründeten Brückenbaupflichten nur in beschränktem Umfang nachkommen kann, werden als Beiträge für neue kommunale Brücken seitens des Staates vorwiegend nur laufende Unterhaltungsausgaben aus der Kraftfahrzeugsteuer in Frage kommen können. Der Ausbau der rechtsrheinischen Uferstraße von Oberlahnstein bis Ehrenbreitstein ist, wie der Regener überhaup Sache der wegebaupflichtigen Verbände. Gegen die Erörterung der Frage in Verbindung mit den Brückenfragen in Koblenz bestehen keine Bedenken.

Mainz, 20. Dez. (Müde Eiserhütten) eines Sechzehnjährigen.) In Mainz war der 17-jährige Arbeiter Willi Schulze mit dem 16-jährigen Händler Johann Bedolmo wegen eines Mädchens in Streit geraten. Plötzlich griff Bedolmo zum Messer und verrietete dem Schulze einen tiefen Stich zwischen die Schulter, wodurch die Lunge verletzt wurde. Der Täter flüchtete, konnte aber später verhaftet werden. Schulze ist am dem Transport ins Krankenhaus gestorben.

Saarbrücken, 20. Dez. (Ein neuer Sparkassenkandal im Saargebiet.) Die Hausweller Spar- und Darlehnskasse G. m. b. H. hat namhafte Beträge — genau wie die St. Ingberter Sparkasse — ohne genügende Sicherheit verliehen. Trotz aller Verwahrungsbefehle und Verschüttungsmassnahmen dringt jetzt auf die Desfektivität, daß einer der Hauptschuldner eine Schuld von etwa 1 Million Franken bei der Sparkasse hat, ohne in der Lage zu sein, etwas zurückzahlen. Es handelt sich um den Bauunternehmer Dehen. Bereits 1923 hatte die Hausweller Kasse anlässlich des Konkurses des Bazarren- und Tabakgeschäftes Gemmel empfindliche Verluste erlitten. Damals kam sie in verhältnismäßig glimpflich davon, weil eine große Anzahl von Steuerbanderolen verwertet werden konnte.

Das Heiratsinformat

gehört gewiss zum interessantesten Teile einer Zeitung, besonders beachtbar für junge Leute im heiratsfähigen Alter. Leider nur besteht bei vielen Lesern immer noch ein ganz unberechtigtes Vorurteil und Misstrauen gegen diese gute Einrichtung. Sonst würde man den gewiss nicht mehr ungewöhnlichen Weg öfter beschreiten. Längst ist festgestellt worden, daß das Heiratsinformat auf dem Heiratsmarkt zu den besten Ausblicken berufen ist, und viele Fälle sind bekannt, wo sich gerade die Ehe derer, die sich durch die Zeitung kennen lernten, glücklich gestaltete. Der Umstand, auf welche Weise sich zwei Menschen finden können lernen, tut gar nichts zur Sache und trägt weder eine gute, noch eine schlechte Vorbedeutung. Einmal auf die Suchenden selbst kommt es an! Arriviert ist auch der Gedanke, daß der Weg durch die Zeitung der Lehte Weg sein muß, den ein Heiratspartner oder eine Heiratspartnerin beschreitet. Es kann ebenso gut der erste sein, da das größte Mädchen, das in Gesellschaft zu sehen ist, oder der seltsame Mann, der sich — geschäftsfreier — bisher keine Zeit zum Kennenlernen von Damen nehmen konnte, auf schnellstem Wege zu seinem Ziele zu gelangen suchen. Selbstverständlich bleiben die Anschriften Heiratsinformaten Geheimnisse der Zeitung. — Nicht auf, nicht euren Lebenskameraden durch euer Blatt! Keiner ist zu jung oder zu alt dazu.

Das lächelnde Jara

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Mester Werdau SA

(3. Fortsetzung.)

Schon war Jara zur Stelle. „Es ist alles in Ordnung, herrin.“ lagte er und dirigierte die Herrschaften mit frapperender Selbstverständlichkeit und ebensolcher Sicherheit durch das Menschengewühl dem Ausgang zu, plagierte sie in eine Equipage und schwang sich zum Kutcher auf den Boß. Das Gefährt rollte davon. Ali leuchtete hinterdrein. Vor Glarks Hotel hielt der Wagen. Mit feierlichem Ernst wurden dort die Gäste in Empfang genommen. Als ob ein Königspaar einzöge, so war es. Die Bedienten lagen auf den Knien, und die Befehle den verneigten sich fast bis zum Boden. Die Menschen redeten nicht, und die Teppiche tranken den Laut schreitender Schritte. Blüten und Blumen waren überall. Vom Manager und Kari geführt, begaben sich Mac und Traute nach ihren Gemächern. Auf der Schwelle blieb Traute stehen. Einen Moment nur. Sie reichte sich. In dunkler Glut leuchteten die Augen. Die Flügel der feinen Nase vibrierten. Jeder Kari badete und tauchte unter in der Duftwolke, die ihr aus dem Zimmer entgegenströmte. Dann trat sie ein. Und als die glühenden Augen von den tausend Blüten, die auf Tischen, Fensterbänken und Etagern umherstanden und lagen, erst zu Kari und dann zum Manager glitten, lachend und fragend, verneigte sich dieser und lagte: „Der Boß bestellte es so. Es solle einer Devadasi würdig sein.“

Da duckte Kari lautlos aus dem Zimmer und der Manager folgte, nachdem er den Herrschaften sich und sein Haus und alles, was zu ihm gehörte, für die Ewigkeit zur Verfügung gestellt hatte. „Was ist nun das wieder — eine Devadasi?“ fragte Traute, als sie mit Mac allein war.

„Ich habe keine Ahnung mein Liebe.“ antwortete Mac und rädelte sich auf der halbgelochtenen Couchette. „Neben mir gefühl mirs hier.“ redete er weiter. „In blickten Maktun ist eine sehr hübsche Sache, und ich um nichts kümmern müssen ist ebenso schön.“

„Und wie ein Maharadja hofiert zu werden, auch — nicht wahr?“

„Das gehört dazu, Traute. Schade, daß ich keiner bin.“

„Im Gegenteil, Herr Hauptmann! Es ist außerordentlich erfreulich, daß du keiner bist. Du hättest hundert Frauen und deine Traute müßte immer weinen.“

„Du fuhrst Mac hoch mit einem Ruck. Und ich zergergerade auf dem Tagerlitz das Lagerkissen deckte.“

„Hundert Frauen — Donnerwetter — das war...“

„Und Traute erkannte, daß sie eine Torheit begangen, daß sie ein Schlummerndes wiedererweckt hatte.“

Mac ließ sich auf das weiche Fell zurücklegen, starrte lange zur Zimmerdecke empor und lagte dann: „Ist es dir nicht auch aufgefallen, daß man hier sehr wenig Frauen sieht? Indien scheint keine zu haben. Und da redet man bei uns von Bajadern und anderen sinnverwirrenden Kostbarkeiten! Was ich sah, waren Unmögliche. Sie hatten gar nichts Kostbares an sich bis auf...“

Er brach ab und Traute drängte: „Nun Mac, bis auf —? Sprich schon. Deiner Frau kannst du vertrauen.“

„Nun ja — bis auf eine, die ich in Kalkutta sah.“

„Wo hast du sie eine?“

„Im Hotel. Es war die Schwester der Direktorin. Uebrigens habe ich sie nur so im Vorbeigehen erpäßt. Du brauchst nicht beunruhigt zu sein. Trautlieb.“

Ihre Gedanken waren in Amsterdamm.

Vor ihrer Seele stand die Stunde, die Mac heimgeführt hatte, geachtet und ausgestochen aus der guten Gesellschaft infolge des ihr von ihm aufgezwungenen Gonorrhagies zu Pieter Galtich. Und dann stand der andere vor ihrer Seele. Der Mann, der ihr das Geld gab mit einem Gesicht, als ob er gestorben sei.

In den Weibern war Mac damals zugrunde gegangen. Spiel und Trunk waren Folgen gemalen, nicht Urache. Und jetzt — nach kaum einem Vierteljahr schon — hatte er alles vergessen. Er sah wieder nach den Frauen.

Sollte in Jara oder gar hier schon der zweite Teil ihrer und keiner Lebensstragödie beginnen? Und wenn dann wollte sie auf der Hui sein, ihre Rechte wahren und ihn an den mahnen, der seines Blutes war und seinen Namen trug. Wer an seinem Kinde nicht gelundet, ist ein faules Reih am Lebensbaume.

Mit einem Seufzer trat sie vom Fenster weg und ging nach dem Nebenzimmer. Es war der gemeinschaftliche Schlafraum. Angrenzend befand sich das Bad. Die Tür stand offen. Sie sah hinein. Jara hatte die Wanne gefüllt und stimmte die Temperatur ab.

„Für wen ist das Bad?“ fragte Traute.

„Für Euch, Konna.“ antwortete er und gebrauchte zum ersten Male den heimlichen Ausdruck für herrin.

„Ich mag jetzt nicht baden. Lassen Sie es und kommen Sie herein.“

Kari folgte dem Befehl der Herrin. Er blieb an der Tür stehen, und Traute setzte sich auf einen Hocker nieder.

Als sie aufblickte, sah sie ihr Bild im Spiegel über dem Lavoir.

Sie lächelte, weil sie feststellte, daß ihr Gesicht ebenso braun war als das des Anders und Augen und Haar ebenso schwarz.

„Haben Sie Familie, Kari?“ fragte Traute.

Der Ander schweig. Er verstand sie nicht.

„Ich frage, ob Sie eine Frau haben, Kari?“

Der Ander verneinte schweigend.

„Und Vater und Mutter und Brüder und Schwestern — haben Sie die?“

„Sie sind tot.“ lagte Kari. (Fortsetzung folgt.)

100

Der Einkauf macht's!



Ich stelle Dutzende Paare vor Sie hin, alle in verschiedenen Farbtönen und alle hochmodern. Nun können Sie wählen und brauchen keine hohen Preise zu befürchten

16,50

Feinstes mahagonibraun Boxcolf.

Altester Rahmenarbeit!
Original Goodyear Welt.

Mit kleinen Schönheitsfehlern

3,90

4.90 5.90 6.90
7.90 8.90



Schuhhaus



Hörde, Langestr. Nr. 9.

Alleinverkauf der guten Marke Mercedes

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Zwangs-Versteigerung

Samstag, d. 21. Dezember 1928, vormittags 11 Uhr, sollen im Pfandlokal Wirtschaft Breinfeld, Bollwerfstr. hierfeldt: (9913) 1 Schreibkontrolltasche und 1 Bild im Goldrahmen öffentlich, meistbietend gegen bar versteigert werden. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Beinfeld, Obergerichtsvollzieher, Ruf 40 088.

Zwangs-Verkauf

Am Freitag, den 21. Dezbr. vorm. 11 Uhr sollen in Sölderholz i. W. Morantstraße 56, 9916 1 braunes Ledersofa, 1 Stoffsofa, 1 Ausziehtisch, 1 Säulenstuhl, 1 Vertiko, 1 Chaiselongue u. 1 Anrichte öffentlich gegen Meistgebot u. Barzahlung versteigert werden.

Dr. Hörde, d. 19. Dez. 1928
Schröder, Obergerichtsvollzieher

Einen Kanarienvogel

verkaufen Sie ebenso gut wie einen Kinderwagen, Bett, Schrank, Sofa, Tisch, Stuhl, Herd, Ofen, Teppich, überhaupt wie jedes beliebige Hausgerät oder wie einen Hund oder sonstiges Haustier, und ebenso gut

Wie eine abgelegte Hose einen Anzug, Kleid, Wäsche u. dergl., wenn Sie für wenige Groschen eine kleine Anzeige in dieser Zeitung erlassen.



Du stirbst so jung, du stirbst so früh, Wer dich gekannt, vergisst dich nie.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute mittag meine innigstgeliebte Frau, unsere treu geliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Willi Stiens

Mia geb. Neumann

im Alter von 31 Jahren, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente.

In tiefem Schmerz:

Der trauernde Gatte nebst Angehörigen.

Dr.-Hörde, Dessauerstr. 13, Aplerbeck und Rochester, U. S. A., den 18. Dezember 1928. (9903)

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Josephs-Hospitals nach Hörde statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage, 7 1/2 Uhr, in der Süßkirche Hörde.

Eier

Täglich frische Eier! zum Trinken und Kochen zum billigsten Tagespreis. Anlieferer, in der Schule, Städt. 11 A. (9911) Eier u. Buttergroßhandl. J. Jäger, Hermannstr. 28.

Freibant Hörde.

Freitag, 21. Dez., ab 9 Uhr vormittags, wird verkauft: (9892)

Frühes Rindfleisch

zu 60 A je Pfund.

Billige Möbel! 7 Plüsch- u. Ledersofas 18 A an, 8 Kleiderschränke 25 A an, 12 Bettstellen m. Matr. 15 A an, Nachtkonsolen, Spiegel, Badzimmerschrank, Tisch 8 A, Küchenschrank, weiß, 20 A, Anrichte 25 A, Ausziehtisch, Patentrahmen u. Auflegematten, zu jedem Bett passend, zu haben. (9907) Hermannstr. 103.

Ein neues

Pferdegesschirr (Blatt), geeignet für Bäder und Wagen, zu verkaufen und ein leichtes Blatt m. Wintergeschirr C. Ademann, Sattler, Delmiedede.

Neues

Betten-Rahmrad (Panzer-Luxusmodell) hat 140 A umkündet halber für 90 A zu verkaufen. Dasselbe geb. Rorbettschen zu verkaufen. (9901) Schüren, Friedrich-Eberstr. 20.

Kinder-

Automobil als Weihnachtsgeschenk billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Hörde. (9910)

2 bis 3

Vertäufelungen zur Aufhilfe sofort gesucht. (9910) Wälschhaus, Billy Tiemann, Alfred Trappenstr. 8.

Grosse Auswahl in Parfümerie-Artikeln. Beste Qualität

Christbaumschmuck zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wieder besonders billig Kartonagen und Geschenkartikel zu spottbilligen Preisen. Wieder bei mir.

Trotz der billigen Preise erhalten Sie beim Einkauf von Mk. 1.— einen Karton Engelhaar oder ein Paket Wunderkerzen gratis.

Leo Müntz, Hermannstr. 7, Filiale Langestr. 18.

Staunen werden Sie



über meine besonders billigen Preise, bei nur Qualitätsware in **Musik-Apparaten** in Holz- und Metalltonführung **Musik-Platten** aller Fabrikate **Nähmaschinen** in großer Auswahl, Reparaturen. Samtl. Ersatzteile. Günstig für Händler und Wiederverkäufer. Jeder Besuch ist lohnend!

Ruf 40 774 **Albert Micke** Benningholerstr. 1. 8912

Jung! Jung!

Den feinsten und billigsten

Festbraten!!

alle Sorten Wurst, als Spezialität: **Plokwurst** und **Rollschinken** erhalten Sie bei

Max Feldheim, Altestr. 11. Ruf 41332, Hinter d. Alten Apotheke. (9896) Sonntag geöffnet.

Im Namen des Volkes!

In Sachen des Betriebsführers a. D. Heinrich Hillebrand zu Schüren, Klägers, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Goers, Dr. Hörde, gegen den Kaufmann Franz Brenner zu Schüren, Beklagten, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Hölle, Dr. Hörde, hat das Amtsgericht in Dortmund-Hörde auf die mündliche Verhandlung vom 14. November 1928 durch den Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt für Recht erkannt:

Der Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen und verurteilt, die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar. (9904)

Presb. Amtsgericht Dortmund-Hörde: gez. Dr. Schmidt. Ausgefertigt. Dortmund-Hörde, den 14. Dezember 1928.

Unterschrift..... Angekletter als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes und Bruders danken herzlichst (9895)

Frau Emmy Risse

geb. Ahrens

Familie Risse

Familie Ahrens.

Bochelegantes Spelsezimmer

neu, echt nussbaum poliert, Büfett 160 cm, Kuchenzug 110 cm, 4 Polsterhühle, oval, Tisch mit 2 Einlag., 120.90 cm, ganz erstklassig, hell wegen des Lichts, zu 875.— verkauft werden. (Anschaffungswert 975 A). Willkürf. unter 48050 an die Geschäftsstelle des Volksblattes. (9909)

Haben Sie bisher stets all' die „kleinen Anzeigen“ genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal

Für das Weihnachtsfest

empfehlen wir:

Feinste Lippstädter Pastermaischänke Pfd. von 1.10 an Mastenten, Gähner, Gähnen, Boularden, Puter u. Nehe zu den billigsten Tagespreisen.

Frühe Hasen im Fell Pfd. 1.20.

Eier- und Buttergroßhandlung **Johann Büngener & Sohn** (9905) Hörde, Goldstr. 1. Telefon 41345 und 40876.

Sächsische Bettfedern-

Fabrik Paul Meyer, Dellitzsch 25. Provinz Sachsen, Angerstraße 4 sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen. Ferner prima Bettinlett. (185) Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst a. portofrei.

Aus aller Welt

Der Bilderraub auf der Radolzburg vor Gericht.

Am 8. Januar beginnt in Fürth i. B. der Aufsehen erregende Prozeß gegen die Berliner Kunsthändler Eppmann, Mayer und Schmidt, gegen die Berliner Kaufleute Gräbe, Zahn und Breitsfeld, sowie die Zimmervermieterin Schwarz, die sich wegen schweren Diebstahls und Anstiftung zum Diebstahl zu verantworten haben. Die Erinnerung an den Bilderraub auf der Radolzburg ist noch frisch. Die Kunsthändler hatten die Radolzburg mit Heiligendamer Gemälden, die von Sachverständigen einem Schüler Albrecht Dürers oder Grünewald zugeschrieben werden, zu flehen, da die Bilder von einem amerikanischen Sammler sehr begehrt waren. Der Raub gelang auch, da die Kunsthändler sich der Hilfe dreier Berliner Einbrecher bedient hatten, um zum Ziel zu gelangen. Da eine ganze Anzahl von Sachverständigen der Echtheit und des Kunsthandels gelassen sind, dürfte der Prozeß, der interessante Schlaglichter auf die Praktiken gewisser Kunsthändler werfen wird, mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Bestialische Bluttat eines Eifersüchtigen.

In Belgard kam der Freier Ostojic beauftragt nach Hause. Seine Tochter teilte ihm mit, daß seine Frau die Abwesenheit dazu benutzte, ihren Liebhaber in die Wohnung kommen zu lassen. Ostojic drang mit einem Messer in der Hand in die Wohnung ein. Als seine Frau ihm entgegenkam, verlor er die Herrschaft, so daß sie blutüberströmt zu Boden stürzte. Als die anwesende Schwägerin ihn an der Furtur hindern wollte, stieß er sie ebenfalls mit einem Messer zu Boden. Er zog das Messer aus dem Leibe der Schwerverwundeten und verlegte seiner schon schwer verletzten Gattin weitere dreifache Messerstiche. Schließlich trennte er ihr den Kopf vom Rumpfe ab, dann stieß er sich selbst das Messer in die Brust, fand aber noch Kraft genug, das Messer wieder hervorzuziehen und sich den Leib aufzuschneiden. Alle drei Personen sind tot.

Raubüberfall in Serbien.

Im Dorfe Mala Mostanica in Serbien überfiel eine Bande von acht bis zehn Räubern das Gemeindegeld, obwohl sich darin eine Wache von zehn Mann befand. Die Räuber nahmen das Geld unter Gewehrfeuer, das von den Wächtern teilweise aus Angst, teilweise wegen Munitiommangels nur schwach erwidert wurde, erzwangen dann die Tür, zwangen die Wächter, sich unter den Betten zu verstecken, und plünderten die Gemeindegeldkassette, die 12000 Dinar enthielt. Ein Einbruch in das Gemeindegeldhaus blieb erfolglos, da die Kasse leer war.

Der Brandenburger Schwurgericht angeklagte Billy Schmidt hatte in Gemeinschaft mit dem 17-jährigen Erich Schmidt, der für unheilbar geisteskrank erklärt worden ist, im Dezember 1927 den Brauereibesitzer Grendel in Brandenburg auf bestialische Weise ermordet. Während Billy Schmidt als der geistliche Urheber bezeichnet werden muß, hat Erich Schmidt die Bluttat ausgeführt. Billy Schmidt wurde wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeiten abgeprochen. Das Gericht hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Jugend und die Verhältnisse, in denen der Angeklagte aufgewachsen ist, zu empfehlen, die Todesstrafe auf dem Gnadenwege in eine Freiheitsstrafe umzuwandeln.

Kein Alkoholimibbrauch im Zusammenhang mit dem Münchener Eisenbahnunglück. Bei einer im Oktober 1928 in Freiberg in Sachsen stattgefundenen Tagung gegen den Alkohol wurde behauptet, daß bei dem Eisenbahnunglück in München der diensttunende Weichensteller in der einen Hand den Stellhebel, in der anderen einen Maßkrug gehalten habe und daß dadurch das folgenschwere Unglück herbeigeführt worden sei. Die Reichsbahndirektion München hat eine Erkundigung hierzu geantwortet: „Die Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. Soweit wir durch Einzelheiten der durch das Unglück verursachten Unterdrückung unterrichtet sind, hat der Alkohol oder gar Alkoholimibbrauch irgend einen Einfluß auf das Geschehen nicht gehabt.“

Die letzte Fahrt. Der bei Verlingen tödlich verunglückte Flugzeugführer der Deutschen Luftwaffe, Gustav Dör, wurde unter Teilnahme der gesamten deutschen Luftfahrerkreise in Berlin zur letzten Ruhe beigesetzt. Nach einer schlichten Trauerfeier wurde die Leiche unter militärischem Ehrengeleit zum Garnisonfriedhof gebracht. Dort wurde Dör in unmittelbarer Nähe seiner im Kriege gefallenen Kameraden v. Richthofen, Berthold, Buddecke und Braut, die gleichfalls mit dem Four le mort ausgezeichnet waren, beigesetzt.

Schneeüberflutungen im Kattgatt. Nach Meldungen aus Frederikshaven ist die kleine Insel Caesø im Kattgatt während des Schneesturmes der letzten Tage gänzlich unter Schnee begraben worden. Der Schnee liegt stellenweise 2 Meter hoch und reicht bis über die Dächer der niedrigen Häuser. Die Wege sind so verschneit, daß Autobusse mehrfach darin stecken geblieben sind. Die Inselbewohner haben durch den starken Schneefall infolge des heftigen Schnees, als das Getreide am Teil noch auf den Feldern liegt.

Niesenbeschwerden polnischer Ärzte. Wie die Presse berichtet, hat die Untersuchung der großen Weichspülentzündungskasse in Łódź, die sich jetzt ihrem Ende nähert, außerordentlich viel belastendes Material ergeben. Bisher sind 10 Personen, darunter einige höhere Militärs, verhaftet worden. Gelegentlich einer Konsultation bei einem der Ärzte fand man

27 000 Stoly, über deren Herkunft er keine Aufklärung geben konnte.

Nach ein Opfer der Gazette du Franc. „Populaire“ berichtet, daß in Chambéry ein 30 Jahre alter Rentner, der einen ziemlich großen Teil seiner Ersparnisse bei der „Gazette du Franc“ eingezahlt hatte, aus Gram über den Verlust dieses Vermögens seine bei ihm lebende

Die veraltete Spielbank.

Revolution im Fürstentum Monaco.

Im Fürstentum Monaco brach eine kleine Revolution aus, deren Folgen nicht abzusehen sind. Die Bevölkerung ist seit langem mit dem regierenden Prinzen Louis unzufrieden. Dieser verpackte das ganze Land bezw. das, was in diesem Lande einträglich ist, das Spielfeld, einer Aktiengesellschaft, deren Präsident der englische Milliardär Sir Basil Zabaroff ist bekanntlich einer der intimsten Freunde Clemenceaus. Die Basil beahlt dem Prinzen von Monaco eine

Jahresmiete von ungefähr 20 Millionen.

Dafür bekam er fast sämtliche Aktien der Spielgesellschaften Monacos. Er verpflichtete sich auch, für die Erhaltung des Landes aufzukommen, d. h. die Polizei, die Mousette-Reiter usw. zu bezahlen. Die Bevölkerung beklagt sich, daß das Regime Sir Basils und seiner Hintermänner in jeder Hinsicht zu wünschen übrig lasse, daß die Straßen schlecht gereinigt werden und daß die Geschäfte schlecht gehen. Diese Falsche wurde dem Prinzen zur Kenntnis gebracht und er gebeten, bei den jetzigen Leitern von Monaco auf Abhilfe zu dringen. Die Kammer war es, die den ganzen Anstoß zu den Unruhen gegeben hat, indem sie sogar an den Nationalrat einen Protest richtete, worin behauptet wurde, daß die Interessen der Einwohner und der Fremden in Monaco sehr schlecht gehandelt seien. Der Nationalrat richtete darauf an den Prinzen eine Beschwerde. Dieser nahm die Einmischung seiner getreuen

Schwägerin im Alter von 57 Jahren und sie selbst getötet hat.

Gerüstenutzung in Lyon. In Lyon ist das Gerüst eines Neubaus eingestürzt. Von den sieben darauf befindlichen Arbeiter wurden zwei getötet und fünf schwer verletzt.

Infolge Steuerbruchs kürzte ein Automobil auf der Straße Pausa-Monzone in einem Bach. Zwei Personen waren auf der Stelle tot, eine dritte trug leichtere Verletzungen davon. Drei Insassen blieben unverletzt.

Unterthanen außerordentlich übel auf. Von dem Schlosse Mardais im Aisne-Departement, wo er sich immer aufhält, richtete er ein energisches Hand schreiben an die Monegasen und forderte diese auf, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Daraufhin demissionierte der ganze Nationalrat, der dem Parlament in anderen Ländern entspricht. Nunmehr soll der Schwiegerjohn des Prinzen Louis, der Prinz Pierre de Polignac, den Frieden zwischen dem Herrscher und den Unterthanen herstellen. In dem Hand schreiben des Prinzen Louis an die Monegasen wird darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt die Winteraison beginnt und sie keine Beschwerden machen sollten, die dem Rufe des Landes schaden könnten.

Um diesen ganzen Konflikt zu verstehen, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Spielbank in Monaco veraltet ist, denn dort wird noch Roulette gespielt. Roulette aber gilt nur noch als das Spiel der kleinen Leute, während die Reichen ausschließlich Passarat spielen. Dazu kommt, daß jetzt Cannes außerordentlich im Aufschwung ist, seitdem der „König“ der französischen Casinos, Francois Andre, die Leitung übernahm. Die reichen Leute gehen nicht mehr nach Monaco, sondern ausschließlich nach Cannes, um ihr Geld zu verlieren. Das ist die tiefere Ursache des Konfliktes, dessen Lösung mit aller Ruhe entgegengesetzt werden kann.

Muskelschädigung durch Sport

Wie die Muskelverletzungen entstehen können. — Falsche Bewegungen.

Körperliche Disposition.

Die Ausbreitung des Sports bringt es mit sich, daß sich die medizinische Wissenschaft besonders auch mit den Erkrankungen und Unfällen beschäftigt, die bei der Ausübung der verschiedenen Sportarten auftreten. Da unter diesen Schädigungen sehr häufig Muskelverletzungen vorkommen, hat Prof. Rosenberger in Frankfurt eine Reihe solcher Fälle einer besonderen Beobachtung unterzogen.

zunächst hat sich gezeigt, daß Verletzungen, die von den Sportarten selbst für Sehnenzerrungen gehalten werden, sich oft als Muskelrisse herausstellen, d. h. daß der betreffende Muskel nicht nur eingerissen, sondern vollständig entzwei gerissen ist, so daß sogar eine Lücke sichtbar ist.

Die Entstehung solcher Muskelverletzungen läßt sich fast immer auf eine zu starke Anforderung an die Leistungsfähigkeit des Muskels zurückführen. Die Ursache solcher Überbeanspruchung kann natürlich sehr verschieden sein. Es kann sich z. B. um eine sog. „falsche“ Bewegung handeln, irgendeine durch ein plötzliches Ereignis notwendig gewordene Bewegung. Schon durch einen Reiztritt, eine plötzliche Wendung, kann also ein Muskelrisse entstehen; andererseits werden derartige Verletzungen aber auch bei Sporttreibenden, so bei Leichtathleten und Trainingsläufern beobachtet, deren Muskeln dauernd und gründlich durchtrainiert wurden.

Für die beim Sportbetrieb so häufig vorkommenden Muskelverletzungen kommen auch verschiedene Momente in Betracht und zwar außer den Fällen plötzlicher „falscher“ Überbeanspruchungsbewegungen auch eine gewisse körperliche Disposition sowie eine Anzahl außerordentlicher Umstände. Körperlich disponiert für Muskelschädigungen sind im allgemeinen ältere Menschen, weil einestheils mit den zunehmenden Jahren die Gewebe an Elastizität verlieren, andererseits auch oft das schwerere Körpergewicht die Beinmuskeln mehr belastet.

Bei der Ausübung gewisser Sportarten entstehen oft ganz typische Verletzungen der Muskeln, die bei bestimmten Muskelgruppen, so beim Tennisspieler Wadenrisse, beim Reiter Risse in den sog. Abziehmuskeln (Abduktoren), den Muskeln, die z. B. die Schenkel auseinander ziehen,

beim Kurzstreckenläufer ebenfalls Wadenrisse sowie Muskelrisse im Oberschenkel, und auch beim Weitspringer und Hürdenläufer erzeugt die dauernde Anstrengung der gleichen Muskelgruppen ganz charakteristische Verletzungen. In den Faktoren, durch die mitunter Muskelschädigungen bedingt werden, gehören auch gewisse bereits bestehende Leiden — Rheumatismus, Nerven- oder Adernverfälschung.

Sehr wichtig ist es für die sportliche Leistungsfähigkeit, in welchem Zustand sich die Muskulatur während der Ausübung des Sportes befindet, d. h. ob sie ausgeruht oder bereits überanstrengt ist, denn im letzten Fall kann der Muskel oft nicht mehr leisten, was von ihm verlangt wird; beim Kurzstreckenläufer wird aber gerade in den letzten Sekunden vor Erreichung des Ziels der bereits angestrengte Muskel nicht selten zu einer Höchstleistung gezwungen, was dann naturgemäß auch eine Muskelverletzung hervorrufen kann. Außerdem hängt die Disposition für Muskelrisse gelegentlich auch mit dem Wetter zusammen. Derricht z. B. nasse und gleichzeitige kalte Witterung, so wird dadurch die Durchblutung der oberflächlichen Gewebe zu gehemmt, daß sie spröde werden und nicht leisten können, was ihnen zugemutet wird. Diese Erscheinung zeigt sich namentlich bei Rasenspielern und Leichtathleten, wenn sie bei kaltem, nassem Wetter zu leicht bekleidet sind; deshalb sollen sich die Sporttreibenden während der Pausen immer gleich warm einhüllen, da infolge der Wärme die einleitende Blutversorgung den Geweben frische Elastizität verleiht.

Daß jede übermäßige Anstrengung der Muskeln zu Muskelverletzungen führen kann, versteht sich fast von selbst. So gar beim gründlich durchtrainierten Läufer oder Leichtathleten können sich solche Unfälle ereignen, besonders dann, wenn bei der letzten Phase des Endkampfes in der Erregung zu weite Schritte genommen werden. Auf diese Weise werden die Beinmuskeln überdehnt oder auch zerrissen. Auch beim Stemen der Schwerathleten entstehen häufig Muskelrisse.

Obgleich die fast schlagartig einsetzenden Schmerzen bei allen diesen Erkrankungen sehr heftig sind und jede weitere Tätigkeit des betreffenden Gliedes völlig unmöglich machen, ver-

läuft der Heilungsprozeß fast immer so günstig, daß die erkrankten Gliedmaßen wieder leistungsfähig werden, wenn auch Höchstleistungen nur mehr schwer zu erzielen sein dürften. Die beste Vorbeugung gegen Muskelschädigungen im Sportbetrieb ist jedenfalls eine regelmäßige und zweckentsprechende, wohlüberdachte Gymnastik, durch die der Muskulatur ihre volle Spannkraft bewahrt bleibt.

Spiel/Sport/Turnen

Bogen.

Keine Amerikareise deutscher Amateurbögen.

Die geplante Expedition deutscher Amateurbögen nach den Vereinigten Staaten ist jetzt endgültig als gescheitert anzusehen, da der einladende amerikanische Verband erst jetzt mitgeteilt hat, daß die ausreisenden vier deutschen Teilnehmer die Überfahrt selbst zu zahlen haben. Unter diesen Umständen wird natürlich der deutsche Reichsverband für Amateurbögen von der Entsendung der deutschen Vertreter Bjarlaski, Dübbers, Walter und Piskulla Abstand nehmen. Auch die Italiener, die eine gleiche Einladung erhalten haben, werden in diesem Falle den Amerikanern eine Abreise erteilen müssen.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Hanmann

hat seine Ansprüche auf den Europameisterschaftstitel geltend gemacht, die von der I. B. U. zweifellos anerkannt werden. Da der Belgier Pierre Charles als Herausforderer des Weltmeisters Paulino bereits steht, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Dortmunder Bestfallschale die Schwergewichts-Europameisterschaft zwischen Hanmann und Charles als Hauptkampf bei ihrer nächsten Veranstaltung am 6. Januar durchführt.

Dr. Ludwig Bach (Heidelberg) wurde wegen schwacher Leistungen in seinen letzten Kämpfen aus dem Wettbewerb um die Deutsche Schwergewichtsmisterschaft gestrichen. Als einziger Bewerber steht daher nur noch Audi Wagner auf der Liste, der voraussichtlich mit Hanmann um den Titel kämpfen wird, denn der vom Sportausschuß nachträglich aufgestellte Erneuerer Franz Diener will sich noch nicht aktiv betätigen.

Leichtgewichtsmeister Paul Garlson

wird nach Heim Domgrosen in Paris versuchen, einen Europameisterschaftstitel für Deutschland zu erringen. Schon lange wartet Garlson auf diesen Kampf. Die I. B. U. erklärte den französischen Meister Raphael zum Gegner für Garlson. Der deutsche Meister wird sicher alles aufbieten, um seine letzte Punktniederlage durch Raphael wieder auf zu machen.

Deutsche Polizeibögen nach London eingeladen.

Die Borsportabteilung der Berliner Polizei erhielt von der Londoner Polizei eine Einladung, sich an den Vorkampfschiffen in London zu beteiligen. Aller Voraussicht nach wird Berlin durch zwei Kämpfer vertreten sein.

Die Box-Abteilung des S. B. Schutzpolizei Danzig

trug in Posen einen Mannschafskampf gegen den dortigen Sportverein Warta aus. Die Posener Mannschaft blieb im Gesamtergebnis mit 14:2 Punkten siegreich.

Im Silberkranz.

Schüren, 20. Dezember. Die Eheleute Gustav Rame, Heinrichstraße 18, feiern am heutigen Tage das Fest der Silbernen Hochzeit. Möge dem Jubelpaare im Silberkranz ein weiteres Vierteljahrhundert glücklicher Lebensfahrt beschieden sein.

Glück auf dem Jubelpaare. Das heut' vor fünfundsiebenzig Jahr, In Lieb' und Treu', mit Herz und Muth, Geknüpft der Ehe hellen Band, Verwelkt ist längst der grüne Kranz, Deut' schmückt Euch des Silbers Glanz! Noch weitere fünfundsiebenzig Jahr, Dann mögt Ihr, ob auch weils das Haar, Die heut' in Glück und Mithigkeit, Beneben Eure Goldhochzeit.

(Eingefandt.)

Bitte für das Kinderheim.

Hörde, 20. Dezember. Wer den Kindern unserer Anstalt eine Weihnachtstfreude machen möchte, sei freundlichst daran erinnert, daß uns gute Spielsachen, Bücher, Kleider, Schuhe etc. sehr willkommen sind. Auch Geldspenden werden dankbar entgegengenommen.

Wir haben jetzt über 50 Kinder im Heim und nur geringe Mittel stehen uns zur Verfügung. Glückliche Eltern haben vielen noch ein Schärlein übrig für verwaiste Kinder, und vereinsamte Personen finden Kraft, wenn sie sich anderer annehmen. Wer frühlich und schnell hilft, erleichtert den Schwestern die Weihnachtstarbeit. Gaben werden am besten an Schwester Karola, Friedrichstraße 13, die über alles genau Buch führt, abgeliefert. Aber auch der Unterzeichnete nimmt Spenden für die Waisenkinder gern entgegen.

Der Hausvater des Kinderheims.

J. A. Bartels.

Betrifft Verkauf von Zigaretten!

Zu den verschiedenartigen Berichten in der Tages- und Fachpresse ist zur Klarstellung folgendes zu bemerken: Verbieten ist nach wie vor das Anbieten und der Verkauf von Zigaretten zu anderen als von den Fabriken vorgeschriebenen Bedingungen, wonach: 1. beim Verkauf an den Konsumenten der festgesetzte und dementprechende, auf der Banderole aufgedruckte Kleinverkaufspreis einzuhalten ist; 2. bei Abgabe an Wiederverkäufer nicht unter dem Großhandelspreis zu verkaufen, an Skonto bei sofortiger Bezahlung höchstens 3 Proz., bei Zahlung innerhalb 14 Tagen höchstens 2 Proz. zu gewähren. Das Höchstmaß beträgt 30 Tage. Diese Regelung ist lediglich getroffen, um Ordnung im Gewerbe zu schaffen.

Bei Gicht und Rheumatismus liegt bekanntlich eine Stoffwechselstörung infolge fehlerhafter Blutbeschaffenheit vor. Zur Ausscheidung aller schädlichen Produkte sind die bekannten Zogal-Tabletten ganz besonders geeignet. Sie hemmen die Ansammlung der harnsauren Salze und vermehren ihre Ausscheidung. Aber nicht nur bei rheumatischen, sondern auch bei neuralgischen Leiden und katarrhalischen Erkrankungen vermögen sie nach zahlreichen ärztlichen Berichten sehr Erprobliches zu leisten.



Übersichtskarte zu den Bahnhöfen in Afghanistan.



Man kommt nie
zuspät!

wenn Sie Ihre UHREN bei
Wilhelm Urban, Aplerbeck,
Präsidentenstr. 15, kaufen.
9698 Ruf 41981 Amt Dortmund-Hörde.

Für den Weihnachtstisch

empfehle: 9900
la. Para-Nüsse grosse . . . Pfd. 1.10
Beste franz. Walnüsse . Pfd. 1.10
la. Walnüsse Pfd. 69 Pf.
Beste Haselnüsse Pfd. 69, 68, 55 Pf.
Smyrna-Feigen grosse . Pfd. 48 Pf.
Datteln feinste Pfd. 82 Pf.
Apfelsinen la. . . . 12 Stück 75 Pf.
Spekulatius 1.10 75 Pf.
Schokoladen, Pralinen billigst.

Grosses Lager in billigen
Obst- und Gemüse-Konserven.

Für den Frühstückskorb:
Fst. Aufschnittwaren, Feinmarinaden,
Sardinen, Sardellen, Lachs, Würstchen
in Dosen und Aal.
Frühstückskörbe in jeder Preislage.

Johanna Meininghaus,
am Rathaus. Ruf 41936.



**TRI-ERGON-
SCHALLPLATTEN**
unter jedem
Weihnachtsbaum

stets große Auswahl. 9804
Vorspiel bereitwilligst
SORS
Aplerbeck, Präsidentenstraße.

Von einer besonderen, soben abgeteilten
Partie ansetze ich, soweit der Vorrat reicht:
Weinbrand-Verschnitt
die 1/1 Fl. 2.60
Die Ware ist sehr gut.
A. de Witt, Hörde
Alfred-Trappenstr. 40 seit 1842 Fernspr. 40326.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir
Poesie-Album, Tagebücher,
Photo-Einklebe-Album,
Bücher für Koch-Rezepte
in vornehmer kunstgewerblicher
Ausstattung und in den ver-
schiedensten Preislagen.

Schüleretuis, Brief-Taschen,
Schreibmappen, Notizbücher
sowie viele andere Geschenkar-
tikel für Herren, Damen, Knaben
und Mädchen.

May & Comp., in Hörde.

Der Weg zu einem guten Weinbrand ist . . . ich sag's
Die Aoller Knost-Brennerei . . . wag's!

Geld sparen heisst direkt aus der Brennerei kaufen.

Fassware	bei Abnahme von	1 Ltr.	5 Ltr.	10 Ltr.
Weinbrand-Verschnitt	Mk.	2.80	2.70	2.60
Weinbrand	"	3.60	3.50	3.40
Flaschenware	bei Abnahme von	1 Fl.	5 Fl.	10 Fl.
Weinbrand-Verschnitt	1/1 Fl. Mk.	2.40	2.35	2.30
	1/2 " "	1.40	1.35	1.30
Knost „Alt“	1/1 " "	3.—	2.90	2.80
	1/2 " "	1.70	1.60	1.50
Alter Weinbrand	1/1 " "	3.20	3.10	3.—
	1/2 " "	1.80	1.70	1.60
Jubiläums-Marke	1/1 " "	4.—	3.90	3.80
	1/2 " "	2.20	2.10	2.—
Knost „Fein“	1/1 " "	5.—	4.80	4.60
	1/2 " "	2.70	2.50	2.40
Knost „Hochfein“	1/1 " "	6.—	5.70	5.40
	1/2 " "	3.20	3.—	2.80
Knost „Extrafein“	1/1 " "	7.—	6.70	6.30
	1/2 " "	3.70	3.50	3.25

Bei grösserer Abnahme besondere Preise.
Der in meiner Brennerei erzeugte Weinbrand erfreut sich allgemeiner
Beliebtheit.

Aoller Knost-Brennerei

Dortmund-Hörde
Betriebsräume: Verkaufsstelle: Hörde, Langestr. 10 (Alfr. Trappenstr.)
Goldstr. 3-11, Probierstube: Hörde, Langestr. 10 a (Alfr. Trappenstr.)
(Brauerreistr.) Fernsprecher: Sammelnummer 40 441.

Die Dame trägt nur noch Tiemann's Große Klasse

Der feinste und beste Damenstrumpf mit sechs-
facher unzerreißbarer Sohle. Machen Sie einen
Versuch und Sie sind überrascht von der
Qualität und Feinheit des Strumpfes.
Mk. 5.25

Alleinverkauf: **Willy Tiemann**
Spezial-Wäsche-Haus
Alfred Trappenstr. (Langestr.) 6. 9840

Meisterbräu



(Starkbier)

Ausstoß hat begonnen

Stiftsbrauerei

Braut



paare kaufen goldene Trau-
ringe in nur feinsten Aus-
führung 333, 585, 750, 900
gestempelt, bekannt billigst
im Spezial-Geschäft

G. Calmus,
Hörde, Hermannstr. 20.
Häbliches Verlobungsgeschenk extra.

Tarragona

von ausgezeichneter Qualität
die 1/1 Flasche Mk. 1.10
empfiehlt
A. de Witt, Hörde
Alfred-Trappenstr. 40 seit 1842 Fernspr. 40326.



Uhren-Hübler

Qualitätshuren
sind die
Uhren fürs Leben,
zuverlässig und preiswert
Hermannstr. 128
Ruf 41 803.
Am Hüttentor.

Stung! Stung! Zable für Hasen, Kaninchen und Siegentelle

sowie für Gien, Metalle und sämt-
liche anderen Holzprodukte hohe Preise.
Friedrich Strothotte
Vollwertstraße 29 (früher Bienenstr.)
Gegründet 1878.

Reparaturen

an Uhren, Gold-
und optischen
Artikeln

werden sauber u. preis-
wert ausgeführt bei

Wilh. Urban, Aplerbeck,
Präsidentenstr. 15. Ruf 41 981 Amt Dortmund-Hörde

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Plüsch- und Ledersofas
schöne Formen, gute Verarbeitung, Korb-
möbel, Liegestühle, Polstersessel,
Flurgarderoben empfiehlt zu billigsten
Preisen:

Möbelhaus Neter,
Aplerbeck, Hörderstraße 3-5.

3u verkaufen:

1 238. Schlagkarre,
1 Langwagen mit In-
behör, 1 Raucherkarre,
1 Kultivator, 2 Engen,
2 Herdgeschirre, meh-
rere fetter Schlachthühner
Gustav Dorr,
97891 Höchsten,
Sommerberg 78.

In ganz Deutschland trinken Kenner
nur

Thams & Garfs Kaffee

Unsere Qualitäten:

1/4 Pfd. Brasil . . .	0.60	1/4 Pfd. Campinas . . .	0.95
1/4 Pfd. Brasil Santo . . .	0.75	1/4 Pfd. Guatemala . . .	1.00
1/4 Pfd. Haushalt . . .	0.85	1/4 Pfd. Mexiko . . .	1.10

Weihnachtskerzen . . .	Pak. 0.35	Margarine	Pfund 0.50
Haselnüsse	Pfund 0.60	Auszugmehl	5 " 1.15
Walnüsse	" 0.68	Rosinen	" 0.48
Baumbehang . . . 1/2	" 0.38	Kokosraspel	" 0.60
Pfeffernüsse	" 0.58	Mandeln 1/4	" 0.80
Spekulatius	" 0.60	Zucker 3	" 0.80
Spitzkuchen	" 1.40		
Printen	" 0.80		
Feigen	" 0.35		
Apfelsinen . . . 10 Stück	0.50		
Pral. Mischung 1/2 Pfund	0.48		
Persipan Kart. 1/2	" 0.48		
Trüffeltreussel 1/4	" 0.35		
Lebkuchen	Pak. 0.15		

Konserven:

Schnittbohnen	Dose 0.70
Gemüseerbsen	" 0.63
Junge Erbsen	" 0.75
Pflaumen	" 0.75
Ananas	" 1.25
Erdbeeren	" 1.75
Aprikosen	" 1.60

Vom 20. bis 24. Dezember 1928:
Doppelte Gutscheine auf Kaffee.



Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs
Hörde.



Der „Vorwärts“ m
Zusammenkunft der Arb
er der nordwestlichen G
er der drei Metallar
Reichsinnenminister Se
eines Schiedspruches f
industrie ursprünglich
4 Uhr eingeladen hatte,
Mittlung des Ministe
sien zufolge bereits a
tag 10 Uhr im Dor
anefest.

Nr. 300

Heute fällt Schieds

Der „Vorwärts“ m
Zusammenkunft der Arb
er der nordwestlichen G
er der drei Metallar
Reichsinnenminister Se
eines Schiedspruches f
industrie ursprünglich
4 Uhr eingeladen hatte,
Mittlung des Ministe
sien zufolge bereits a
tag 10 Uhr im Dor
anefest.

Die der Prinz

Das Deutsche Reich
Vor dem deutliche
Schiedsgericht in Pari
maligen deutschen Prin
enburg-Strelitz, spätere
Montenegro gegen das
kelt. Die Prinzessin er
5 Millionen Mark aus
ter, deren Auszahlung
religiosen Regierung
sien ist durch Pau
zur Begründung der
war aus, daß sich der
sien aus dem Verlaufe
mantelbar sei. Die P
Bertrag jugoslawische
solche mühte ihrer Vor
Reich Folge gegeben we
des Deutschen Reiches
führungen Paul-Doucou
schätzung der Lage.
möglichst noch mehr

D-Zug

In der Nähe der
mfolge Verlagen
D-Zug Köln-Ver
hintere Teil des Zug
leben, während die Lo
Wagen in die Station
dem der stehengeblieben
geholt war, konnte der
eine Fahrt fortlegen.

Denkmal für die 1 erschoffenen Krupp

Auf dem Essen
wurde das von Profes
sine Denkmal für die a
stlichen Augen zum
hörigen der Kruppshen
Stadt Essen gegeben.
Halbach gab einen Rück
der Belegung und der
Dreizehn mit dazu
daß wir heute wie
den stehen. Oberbür
zum Ausdruck, daß die
schaffene Mal nicht En
betvorrufen soll. Zu di
lönis erneuert werden
sollen soll, den Weg
bauenden Frieden zu

Eine Möbelfabrik

Die Möbelfabrik
born ist einem Groß
Nicht nur das große
das Feuer vernichtet w
volle Zimmer-richtun
waren und Farben sind
geworden. Auch das
hellungsgebäude und d
nichtet worden. Der Sch
Melade noch nicht feig
läuft sich auf etwa ei
Menschen sind nicht zu

Vom Zuge überf

Der Stredenläufer
einem die Station A h
Wigung an der Dam
fahren und getötet.
betretet und hinterläßt
frage ist noch nicht gekl